Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.

Nr. 202

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich **drei Mal**, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 21. März.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite **30 Pf.**, in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm.** angenommen.

1893

Abonnements-Einladung.

Beim Herannahen des Quartalwechsels laden wir zum Abonnement auf die **„Posener Zeitung“** ganz ergebenst ein. Dieselbe ist mit Beginn dieses Jahres in ihren **hundertsten Jahrgang** eingetreten. Sie ist die älteste und verbreitetste Zeitung der Provinz Posen und in den östlichen Provinzen die einzige, welche **dreimal täglich** erscheint.

Durch ausgedehnte Korrespondenz-Verbindungen mit der Reichshauptstadt und bedeutenden Plätzen des In- und Auslandes, namentlich Petersburg, Riga, ist die „Posener Zeitung“ in den Stand gesetzt, alle wichtigen Vorkommnisse sofort zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen. Die Schilderungen interessanter Vorgänge, besonders in den Kolonial-Gebieten, werden durch kartographische Darstellungen erläutert. Zahlreiche Mitarbeiter in der Stadt und der Provinz Posen berichten fortdauernd über alle bemerkenswerthen Ereignisse im öffentlichen Leben.

Dem Unterhaltungstheile der Zeitung wird besondere Sorgfalt zugewendet. Derselbe enthält stets neben anziehenden Romanen und Novellen auch interessante Feuilletons aus der Feder unserer beliebtesten Autoren, sowie Berliner und Pariser Original-Plaudereien, Reisebriefe, Ausstellungsberichte u. s. w. Außerdem bringt die Sonntagsbeilage **„Familienblätter“** Erzählungen, Schilderungen und Aufsätze unterhaltenden und belehrenden Inhalts in reicher Abwechselung.

Im nächsten Quartal wird die „Posener Zeitung“ einen humoristischen Roman

„Der Herr im Hause“

aus der Feder des geschätzten Schriftstellers **H. V. Schumacher** bringen. Außerdem wird im Familienblatte eine besonders spannende eigenartige Erzählung **„Der Freund des Todes“** aus dem Spanischen des Don **Pedro de Alarcon** in deutscher autorisirter Uebersetzung von Babette Arnous erscheinen.

Der Abonnementspreis für die **„Posener Zeitung“** beträgt bei allen deutschen Postämtern 5,45 Mark, in der Stadt Posen 4,50 Mark pro Quartal.

Zur politischen Lage

wird uns von unserm parlamentarischen Mitarbeiter unterm 19. d. M. geschrieben:

Die vergangene Woche hat die Nationalliberalen mit der zweiten Lesung in der Militärkommission in eine eigenartige, für die Partei noch niemals dagewesene Oppositionsstellung zur Regierung gebracht. Der parlamentarische Führer der Partei hat die Grundlagen des Planes der Heeresverstärkung anerkannt und zur Ausführung volle zwei Drittel des von der Regierung verlangten angeboten, zugleich auch zu verstehen gegeben, daß der Rest nach fünf Jahren bei ihm zu haben sein werde. Der Reichskanzler aber hat dieses Angebot ebenso schroff abgelehnt wie die Anträge der Zentrumspartei und der freisinnigen Partei. Damit ist für die nationalliberale Partei, will sie überhaupt in Zukunft als ernsthafte Partei gelten, die Oppositionsstellung gegeben der Regierung gegenüber.

Nun hat aber vorher die nationalliberale Partei im Lande umgekehrt der Regierung Vorspanndienste geleistet und unter Mitwirkung von Abgeordneten Resolutionen und Petitionen kolportirt, welche unter dem formalen Verlangen der „Verständigung“ thatsächlich für die Regierungsvorlage im Ganzen Stimmung zu machen suchten. Werden nun die Nationalliberalen im Lande entsprechend der Haltung ihres parlamentarischen Führers einen Frontwechsel vollziehen oder trotz der Ablehnung der angebotenen Verständigung noch weiterhin bis zur völligen Unterwerfung nach „Verständigung“ rufen? Darauf darf man nicht wenig gespannt sein.

Erschwert wird jedenfalls der Frontwechsel einmal durch die Vermischung mit Konservativen, welche in dieser Frage schon in den nationalliberalen Reihen Platz gegriffen hat, sodann durch die absolut gouvernementalen Elemente, welche sich namentlich dort nationalliberal nennen, wo keine konservative Partei in Betracht kommt.

Vermag aber die nationalliberale Partei nicht geschlossen einen Frontwechsel zu vollziehen, so stellt sie nicht blos ihren parlamentarischen Führer bloß, sondern geht auch im Wahlkampfe der Auflösung entgegen. Der Partei begegnet alsdann Mißtrauen sowohl von rechts wie von links; sie gilt von jeder Seite betrachtet als die Partei der unsicheren Kantonisten. Die eigenen Genossen müssen dabei an der Zukunft irre werden. Die Folge ist ein Auflösungsprozeß, welcher die gouvernementalen Elemente mehr und mehr nach Rechts, die noch liberalen Elemente dagegen zu den Freisinnigen führen muß.

Um die Verwirrung aber vollständig zu machen, ist jetzt die nationalliberale Partei im Landtage ebenso mit Miquel, wie im Reichstage mit Caprivi zerfallen. Dieser Zerfall knüpft äußerlich an ein Amendement zum preußischen Wahlgesetz an, welches bei der Bildung der Wählerabtheilungen Einkommensteuerbeträge über 2000 M. außer Ansatz lassen will. Dieses Amendement, welches nach nationalliberaler Ansicht den Einfluß der Zentrumspartei auf die städtischen Gemeindevertretungen am Rhein zu verstärken geeignet ist, soll Minister Miquel den Konservativen zur Annahme empfohlen, um in Bezug auf das Wahlgesetz im Ganzen nicht der Hilfe der Zentrumspartei verlustig zu gehen.

Unserer Ansicht nach kommt bei diesem Vorgang nur äußerlich eine tiefere Mißstimmung über Miquel zum Ausdruck, welche schon seit längerer Zeit in den nationalliberalen Reihen zunehmend gewachsen ist. Man hat auch hier mehr und mehr sich der freisinnigen Auffassung zugeneigt, daß Herr Miquel nur der Minister für neue Steuern ist und im Uebrigen den Agrariern Alles zu Willen thut, was er denselben an den Augen absehen kann. Herr Miquel fragt nichts nach seinen ehemaligen Parteigenossen, auf deren Schultern er in das Ministerium geklettert ist, macht aber gleichwohl Anspruch darauf, daß er als der langjährige Führer der Nationalliberalen durch Dick und Dünn von denselben begleitet wird.

Gerade jetzt aber vollziehen sich in dem vielgewandten Manne neue Wandlungen. Es ist Thatsache, daß Miquel bei den Vorverhandlungen über den russischen Handelsvertrag im preußischen Staatsministerium eingetreten ist für Aufrechterhaltung des Differentialzolles auf Roggen und Hafer. Ein Mehreres kann auch der kühnste Agrarier nicht beanspruchen. Es ist ferner Thatsache, daß Minister Miquel den vom Reichskanzler verspotteten Herrn Arendt, einen „gewissen Arendt“ vor seiner Reise zum Währungskongreß nach Brüssel empfangen hat. Auch hat Herr Miquel zur Freude der Bimetallisten Veranlassung gegeben, durch die Bergverwaltung eine Edelmetall-Enquete zu veranstalten. Die Agrarier und Konservativen sind daher voller Begeisterung für Herrn Miquel und vermögen den hellen Jubel über sein Vorgehen kaum zu unterdrücken. Sie erzählen sich, daß Miquel, an die richtige Stelle gebracht, nicht blos dem Bimetallismus die Wege ebnen, sondern auch das Branntweinmonopol einführen und das Reichswahlrecht beseitigen werde.

Wenn daher Graf Caprivi zur Auflösung des Reichstages schreitet, so bestellt er sich — mag das Ergebniß der Neuwahlen ausfallen, wie es will — damit in jedem Falle sein eigenes Begräbniß. Denn soweit überhaupt ein Zuwachs an Stimmen für die Militär-Vorlage sich ergeben kann, wird dies zugleich ein Zuwachs an Agrariern bedeuten. Mit den Freunden der Militärvorlage würden also zugleich die Gegner seiner sonstigen Politik wachsen. Graf Caprivi müßte also ebenso wie er im vorigen Jahre auf seine preußische Politik verzichtete, alsdann auch auf seine Reichspolitik verzichten. Zur vorjährigen Halbirung würde nunmehr noch eine Viertelung folgen. Was übrig bliebe, wäre nicht viel mehr als ein Reichs-Kriegsminister, der seine Aufgabe mit der Militärvorlage erfüllt hat und darum gehen kann.

Die Veranlassung, seine Verabschiedung herbeizuführen, würde nicht lange auf sich warten lassen. Thatsache ist, daß Caprivi und Miquel schon seit längerer Zeit nur noch die nothwendigsten amtlichen Beziehungen zu einander haben und ausschließlich auf amtlichem Fuß mit einander verkehren.

Deutschland.

□ **Berlin**, 20. März. Ueber den „Geschichtsunterricht unter dem neuen Kurse“ bringt das wenig bekannte Partikularistenblatt die „Deutsche Rechtspartei“, mehrere Artikel, die scharfe Angriffe auf die gegenwärtige Unterrichtspraxis enthalten. Die Nummern sind uns von befreundeter Seite eingesandt worden, und es interessirt immerhin, etwas verschrobene Schwärmer für ein unwiederbringlich Verlorenes bei ihrer vergeblichen Arbeit zu sehen. Als die Tendenz des Geschichtsunterrichts bezeichnet das Blatt, mit Wendungen, die nach einer hohen Stelle hindeuten: „Der Geschichtsunterreicht soll die unleugbar weit ausgebreitete Unzufriedenheit bekämpfen, die „Nörgler“ verstummen machen, die Sozialdemokratie unterdrücken.“ Unseres Wissens macht sich diese Tendenz doch nur hier und da bemerkbar. Weiter wird behauptet, „die Bismarckische Gewaltpolitik könne eben das volle Licht der geschichtlichen Wahrheit nicht vertragen.“ Hier wird eine Frage berührt, deren Bedeutung jeder Gebildete empfindet, und die wir deßhalb mit einigen Worten streifen möchten, ohne uns dabei um die Tendenz des genannten Organs zu kümmern. Die Frage lautet: Wie soll sich der Schulunterricht zur Geschichte der jüngsten Vergangenheit verhalten? Manche halten immer noch an der alten Ansicht fest, daß die neueste Geschichte überhaupt nicht in die Schule gehöre. Eine Ausnahme wird nur mit den Kriegen gemacht, die schon dadurch in der Auffassung der Schüler eine viel zu große Bedeutung — sowohl politisch als Hebel der deutschen Einigung wie allgemein kulturell — erlangen. Dem Ausschluß der neuesten Geschichte aus dem Unterricht liegt theilweise die konservative und bureaukratische Anschauung zu Grunde, daß das demokratische Element in dieser jüngsten Geschichtsepoche vom Bösen sei, und daß die Jugend von der Berührung mit ihm ferngehalten werden müsse. Das ist indeß überhaupt nicht möglich, besonders wegen der literarischen Rührigkeit der Sozialisten. In welche Verlegenheiten kommt aber auch häufig ein Mann mit absolvirtem Gymnasialstudium, der die Vorgänge des Jahres 1848 nicht kennt, der vom Bundestag und Zollparlament nichts weiß, der die Namen von Weltruf aus dieser Periode nie nennen gehört hat? Er stellt sich im gesellschaftlichen Verkehr bloß (wenn er es nicht gerade mit gleich Unwissenden zu thun hat), er versteht seine eigene Zeit nur halb und bleibt in seinem politischen Urtheil oberflächlich. Die Thatsachen der neuesten Geschichte muß der Unterricht den Schülern vermitteln, und zwar selbstverständlich rein objektiv. Objektivität ist zwar für den Lehrer nicht leicht, aber wenn der Geschichtslehrer nicht Selbstbeherrschung und Unparteilichkeit genug hat, um die geschichtlichen Fakta ohne persönliches Urtheil vorzutragen, so ist er durchaus nicht zum Geschichtslehrer geeignet. Und dieselbe Tendenzlosigkeit soll der Geschichtsunterricht überhaupt haben.

△ **Berlin**, 20. März. Die Märznummer des Organs der Unabhängigen, des „Sozialist“, bringt unter Anderem einen Artikel gegen die sozialdemokratische Führung; es wäre nicht ganz richtig, zu sagen: gegen die Führer. Der Artikel ist überschrieben: „Wie die Kommune zu Grunde ging“. Er beruht auf einem etwa vor einem Jahre erschienenen Buche des Franzosen Pierre Veseignier, und der „Sozialist“ erklärt, daß er sich nicht alle Urtheile dieses Franzosen vorbehaltlos zu eigen mache. Es werden darin zahlreiche Führer der Kommune, insbesondere Sullier, Beslay, Dombrobski, Eudes mit seinem ganzen Stab als Verräther hingestellt, wofür allerlei auffallende Dinge als Beweise angeführt werden. Welches ist nun der Zweck, zu welchem der „Sozialist“ diese Mittheilungen gerade an einem sozialdemokratischen Festtage bringt? Darüber sagt er: „Es widerstrebt uns eigentlich, gegenüber jenen erhabenen Revolutionsthaten des Volkes das Bild kleinlich-ehrgeiziger und moralisch verkommener oder total unfähiger Führer zu zeichnen. Und dennoch müssen wir es thun. Die Frage der Führer schließt die Frage des Führerthums in sich.“ Der „Sozialist“ will also auch bei einer sozialdemokratischen That keine Führer, keine Befehlenden, nur die Gleichheit Aller, und die — Disziplinlosigkeit. Uns scheint, von allen Sozialdemokraten sind diese Unabhängigen die unpraktischsten und so auch die ungefährlichsten. — — Stöcker hat gestern hier in einer Volksversammlung u. A. geäußert: „Nichts hat lange Jahre hindurch die Unzufriedenheit im Volke so gesteigert, als die Thatsache, daß die Regierung der Ueberwucherung durch das Judenthum so ruhig zusah.“ Dieser Satz, der wie alle Kraftphrasen stürmischen Beifall fand, läßt erkennen, daß die Antisemiten das gegenwärtige Regime trotz des Grafen Caprivi entgegenkommender finden, es mindestens für bequemer halten, als das Bismarck'sche war. Aber die antisemitischen Redner haben sonst schon häufig das Gegentheil versichert, und auch dann folgte, wenn es mit dem nöthigen Applomb vorgetragen wurde, der übliche „stürmische Beifall“ oder „große Jubel“. Sonst meinte Stöcker noch: „Es ist kein Wunder, daß die Sozialdemokraten das Eigenthum nicht achten. Das Eigenthum aus der Gründerzeit kann Niemand achten. Das ist so gut wie gestohlen.“

— Wie der „Frkf. Ztg.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, war die am 7. März bekannt gewordene Verleihung des Osmanie-Ordens in Brillanten an den deutschen Reichskanzler Grafen Caprivi bereits am 25. Februar erfolgt. Der Sultan hatte aus einem Telegramm erfahren, wie der deutsche Kaiser den Kanzler an dessen Geburtstage geehrt hatte, worauf der Sultan sofort dem Botschafter Fürsten Radolin mittheilen ließ, er beglückwünsche nachträglich den ersten Minister seines kaiserlichen Freundes unter Verleihung seines höchsten Ordens. Der türkische Botschafter in Berlin wurde gleichzeitig davon unterrichtet. Der Sultan traf eigenhändig die Auswahl der einen hohen Werth repräsentirenden

Brillantsteine. Die Uebersendung des Ordens geschieht dieser Tage durch eine dazu nach Berlin reisende amtliche Persönlichkeit.

— Die „Konf. Korresp." fühlt das Bedürfniß, auf die ziemlich unverhüllte Absage Bismarcks in den „Hamb. Nachr." an den „Bund der Landwirthe" und die konserative Partei zu erwidern, sie kommt dabei aber über einige verlegene Wendungen nicht hinaus. Bismarck hatte bekanntlich behauptet, die konservative Partei habe das Bedürfniß gefühlt, das Tischtuch zwischen sich und dem früheren Reichskanzler zu zerschneiden; unter welchen Berechnungen, lasse er dahingestellt sein. Interessant bei diesem Streit ist eine Feststellung der „Konf Korresp.". Sie hatte in dem von den „Hamb. Nachr." beanstandeten Artikel von den angeblich vom früheren Reichskanzler inspirirten „Hamb. Nachr." gesprochen. In der Erwiderung des letzteren Blattes wird dieser Satz zitirt, jedoch das Wörtchen „angeblich" fortgelassen. „Soll — so meint die „Konf. Korresp." hierzu — wirklich aus diesen Erscheinungen auf die Absicht des Fürsten Bismarck, für alle jene prinzipiell-oppositionellen Artikel eintreten zu wollen, die eben zum Bedauern der konservativen Partei und zur Freude der Opposition nicht selten in dem genannten Organ sich gefunden haben und mit dem Namen des früheren Reichskanzlers in Verbindung gebracht worden sind, geschlossen werden? Wir glauben das nicht; denn wir erinnern uns verschiedener Auslassungen der „Hamb. Nachr.", in denen seitens der Redaktion derselben gegen eine solche Identifizirung ausdrücklich protestirt worden ist." Es ist nicht gerade nöthig, aus diesem Zwischenfall auf die Absicht einer Verantwortlichkeit Bismarcks für alle Artikel der „Hamb. Nachr." zu schließen. Daß er jedoch sich zu gewissen Artikeln bekennen will und hierzu gerade jene gehören, die der „Konf. Korresp." fatal sind, darf man wohl annehmen.

— Unter der Ueberschrift „Die Hoffnungen der Agrarier" schreibt die „Nation":

Kein anderer Minister ist zur Zeit bei den Agrariern so wohl gelitten wie Herr Miquel. Die staatsmännische Leistung: inmitten einer Periode wachsender Defizits die Sehnsucht der preußischen Junker nach einer Grundsteuer-Entlastung zu befriedigen, hat eine begreifliche Bewunderung erregt. Man pries Herrn Miquel deshalb jüngst bei der Zusammenkunft der agrarischen Fronde in Dresden als einen „Staatsmann und Politiker ersten Ranges, von großem Geschick und objektivem Blick". Es ist daher begreiflich, daß die preußischen Junker dem ehemals nationalliberalen Herrn Miquel ein geradezu kompromittirendes Vertrauen entgegenbringen und das Unglaublichste — bis zur Erfüllung der bimetallistischen Zukunftsträume und der Beseitigung des Reichswahlrechts — von diesem staatsmännischen Wundermann erwarten. Vielleicht ist ein so weit gehendes agrarisches Vertrauen in die Leistungs- und Wandlungsfähigkeit des Herrn Miquel nicht berechtigt, aber das Vertrauen ist ersichtlich im beständigen Wachsen; und wenn die Agrarier einen Nachfolger für den Grafen Caprivi zu erwählen hätten, so würde Herr Miquel gewiß in der ersten Reihe der Kandidaten figuriren. Dem wachsenden Vertrauen der preußischen Junker, Agrarier und Bimetallisten entspricht ein wachsendes Mißtrauen der liberalen Kreise des Volkes. Es fehlt schon heute nicht an freisinnigen Politikern, die ein Regiment Puttkamer einem Regiment Miquel — die offene Reaktion der verschleierten — vorziehen würden. Die politische Verschiebung, welche auf diese Weise stattfindet, ist höchst charakteristisch. Der konservative Graf Caprivi ist dem Hasse aller konservativen Interessenpolitiker ausgesetzt und der nationalliberale Herr Miquel erfreut sich der Bewunderung dieser selben Kreise, während die persönliche Hochachtung der entschiedenen Liberalen vor dem konservativen Staatsmann in demselben Maße gewachsen ist wie das Mißtrauen gegen den nationalliberalen Minister. Die Aussicht, daß der Einfluß des Herrn Miquel innerhalb der Regierung steigt, ist deshalb für uns alles andere eher als verlockend; und die Möglichkeit, daß ein Kanzlerwechsel in Folge des Scheiterns der Militärvorlage diesen Erfolg haben kann, macht uns die Ablehnung dieser Vorlage nicht leichter.

— In ihrer geheimen Sitzung am Donnerstag erklärte sich die Berliner Stadtverordneten-Versammlung auf den Antrag des Magistrats damit einverstanden, daß der Stadtsyndikus Eberty, welcher seit dem 31. Oktober 1872, also seit länger als 20 Jahren dem Magistrats-Kollegium angehört, vom 1. Juli d. J. ab in den Ruhestand versetzt werde; bewilligte demselben eine über die gesetzliche Pension hinausgehende Summe von 9000 Mk. als jährliches Ruhegehalt und beschloß zugleich, demselben das Prädikat „Stadtältester" zu verleihen. Der Magistrat soll ersucht werden, den beiden letzteren Beschlüssen beizutreten.

Düren, 17. März. Wie in der gestrigen Frühjahrs-Haupt-Versammlung der Lokalabtheilung Düren des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen mitgetheilt wurde, hat der Vorstand derselben beschlossen, gegenüber dem Bunde der Landwirthe eine abwartende Stellung einzunehmen. Für sofortigen Anschluß trat Gutsbesitzer Hövels aus Wolfskaulerhof ein, während Gutsbesitzer Rey aus Kelz, den die Lokalabtheilung Düren als Vertreter zu der am 18. v. M. in Berlin gehaltenen Tivoliversammlung entsandt hatte, den Beschluß des Vorstandes befürwortete, indem er von der Ansicht ausging, daß es eigentlich nicht die Noth der Landwirthschaft gewesen sei, welche die Bewegung unter den Landwirthen in Fluß gebracht habe, sondern die Mißstimmung gegen die Politik des jetzigen Reichskanzlers; man kenne, meinte Herr Rey, wohl ein Ministerium, das dem Landwirth lieber gewesen, das aber nicht mehr existire.

Arnsberg, 18. März. Das Hagener Flugblatt, Fusangels Entgegnungen und die Auslassungen der einzelnen Wahlkomitees stehen in unserem Wahlkreise im Mittelpunkte der Erörterungen. Die Sympathien der breiten Massen des Volkes für Fusangel mehren sich; im übrigen kann man sich auch in weiteren Kreisen der Ansicht nicht verschließen, daß es vom Zentrum taktisch unklug war, Fusangel, wie geschehen, persönlich anzugreifen. Die Wahlversammlungen verlaufen sämmtlich stürmisch. In Velmede erregte Lieber durch seine Erklärungen die Entrüstung der Fusanglianer und durch seine Lobrede auf den westfälischen katholischen Adel, insbesondere den dort nicht sehr beliebten Abgeordneten von Wendt, die lebhafte Opposition auch vieler Anhänger Böses. Abg. Fuchs ist in Hüsten kaum zu Worte gekommen und hat erklärt, ihm sei in seiner 26jährigen parlamentarischen Thätigkeit so etwas noch nicht vorgekommen. Von Hüsten aus ergeht unter dem 16. d. M. eine Erklärung, daß Baron v. Fürstenberg seine Kandidatur nicht zurückzieht. Der Arnsberger Ausschuß für Böse erläßt heute folgende Erklärung auf die Entgegnung Fusangels: „Da es bei der Kürze der Zeit unmöglich ist, eine Aeußerung sämmtlicher Unterzeichner des Flugblattes für die Kandidatur Böse auf die von Herrn Fusangel gegen dasselbe gerichtete Erklärung einzuholen, so wird vorläufig bemerkt, daß die in dem genannten Flugblatt aufgestellten Behauptungen von katholischer Seite mitgetheilt sind und als thatsächlich richtig aufrechterhalten werden." In Folge der Ereignisse bei und nach der Hüstener Rede des Abg. Fuchs werden für Sonntag, den 19. d. M., wo Fusangel in Hüsten und Dr. Lieber in Neheim reden wird, Ruhestörungen befürchtet; dem Vernehmen nach soll eine größere Zahl Gendarmen dorthin geschickt werden. — An derben Redensarten fehlt es namentlich auf Fusangelscher Seite nicht. „Der hohe Rath", d. i. die Zentrumsfraktion wird in einem Flugblatt des Wahlkomitees in Hüsten und Neheim „der brutalsten Vergewaltigung jeder politischen Individualität und Freiheit" beschuldigt. „Sind die unverdorbenen Sauerländer freie Männer und keine Lakaienseelen, so wählen sie den Mann ihres Vertrauens, oder sind sie da, um nur zu gehorchen, wie bei den Russen und Türken? . . ." „Schamröthe muß bei dieser erbärmlichen Bruderhetze jedem katholischen Manne ins Gesicht steigen, wenn er solche Mittel als Zweck heiligend sieht. . . ." Ein auf der Rückseite desselben Flugblattes abgedruckter Brief „eines hochangesehenen Zentrumsmannes und alten Wahlagitators unserer Partei" zieht gegen die „etwas autokratisch angehauchten Herren" zu Felde, die „den katholischen Wähler zum Stimmvieh erniedrigen" möchten, glaubt allerdings aber doch mit dem Lobe der Fähigkeiten und Erfahrungen Fusangels die Beruhigung verknüpfen zu müssen, daß Herr Fusangel „seine nach links gerichteten Hörner als Mitglied des Zentrums sich abstoßen und bei aller Charakterfestigkeit ruhiger und weitsehender werde denken lernen."

Meschede, 18. März. Denselben Mißerfolg wie in Meschede hat der Abg. Fuchs auch in Arnsberg und Hüsten geerntet; heute wird er in Warstein sein Heil versuchen, um die Kandidatur des Herrn Böse zu retten. Herrn Lieber, der, wie schon mitgetheilt, am Dienstag in Velmede zu etwa 1800 Wählern sprach, wurde durch die in der Ueberzahl anwesenden Anhänger Fusangels die Vollendung seiner Rede recht schwer gemacht. Geradezu kritisch hätte sich die Versammlung beinahe für den Zentrumsführer Frhrn. v. Wendt gestaltet. Früher nie sonderlich beliebt, in seiner engern Heimath, hat er sich durch sein Auftreten in der jetzigen Wahlkampagne besonders bei den Freunden des Herrn Fusangel außerordentlich verhaßt gemacht. Als nun unvorsichtigerweise Dr. Lieber einiges zu seinem Lobe anführen wollte, wurden derartige drohende Zurufe laut, daß Herr v. Wendt es vorzog, in Begleitung eines Gendarmen das Schützenzelt zu verlassen. Am morgigen Sonntag, dem Vorabend der Wahl, hält Dr. Lieber seine letzte Rede in Neheim; zu derselben Stunde entwickelt Herr Fusangel in dem nahen Hüsten sein Programm. Besonders zu erwähnen ist noch, daß am gleichen Tage in Fredeburg eine Wählerversammlung einberufen ist, zu welcher Dr. Porsch aus Berlin herüberkommt. Ohne Zweifel werden diese gewaltigen Anstrengungen, die das Zentrum macht, um einen Rebellen niederzuhalten, manchen Anhänger Fusangels umstimmen; ob aber ihre Zahl groß genug ist, um Herrn Böse zum Siege zu verhelfen, erscheint sehr fraglich. Geht aber Herr Fusangel aus der Wahlurne als Sieger hervor, so ist dieser sicherste Wahlkreis für das Zentrum verloren, vorausgesetzt, daß die wiederholte Erklärung, Fusangel finde keinen Platz in der Zentrumsfraktion, nicht eitle Drohung war.

Aus Schleswig-Holstein, 19. März. Nunmehr beginnen auch hier die Kartellparteien an den Ernst der Lage und an die Auflösung des Reichstages zu glauben. Wenn das Kartell offiziell auch nicht wieder erneuert werden wird, so wird es thatsächlich doch bei den nächsten Wahlen hier wieder in Kraft treten. Es wird aber nicht ganz mehr den alten Charakter tragen, sondern es wird hier einen ausgesprochen agrarischen Zug erhalten. Der Nationalliberalismus verliert dabei hier den letzten Rest seiner Selbständigkeit und seines Liberalismus. Das, was sich in diesen Tagen im sechsten schleswig-holsteinischen Wahlkreise (Pinneberg-Elmshorn) zugetragen hat, wird typisch werden für den bevorstehenden Wahlkampf. Die Nationalliberalen haben in Elmshorn auf die Aufstellung eines eigenen Kandidaten Verzicht geleistet und die freikonservative Kandidatur des Hofbesitzers Engelbrecht Obendeich angenommen, der unbedingter Anhänger der Militärvorlage und ausgesprochen Agrarier ist. Abgesehen von dem einen nordschleswigschen Kreise, wo sich Deutsche und Dänen gegenüberstehen, werden die Freisinnigen links mit den Sozialdemokraten und rechts mit den Anhängern der alten Kartellparteien und des Agrarierthums, die sich zu einer wahrhaft reaktionären Weise verschmelzen werden, zu kämpfen haben. In dieser Weise aber werden die Agrarier die Herrschaft bekommen. Sie sind offenbar von der Ueberzeugung durchdrungen, daß ihnen ein großer Coup gelingen kann, insbesondere dann, wenn die Wahlen in sehr kurzer Zeit kommen. Ihr ganzer Feldzug ist auf Ueberrumpelung gestellt, sie fangen die landwirthschaftlichen Vereine ein, um durch die leitenden Persönlichkeiten schnell eine wirksame Organisation für jeden Kreis zu schaffen. Die Grundlage dieses organisatorischen Gedankens ist, Vertrauensmänner in jedem Kirchspiele zu bestellen, die von einer Zentralstelle im Kreise geleitet werden. Die agrarischen Führer entwickeln eine fieberhafte Thätigkeit, die offenbar aus langer Hand vorbereitet ist. Ob der Erfolg im Verhältniß zu der Kraft der Agitation stehen wird, steht dahin, jedenfalls haben die Freisinnigen die größte Ursache, auch ihrerseits mit allem Eifer für die Befestigung ihrer Organisation zu arbeiten.

Güstrow i. Mecklenburg, 18. März. Das Schwurgericht verurtheilte den Kandidaten der Medizin Beyersdorff, der den Studenten der Medizin Hans Schröder in Rostock im

---

Virchows Croonian-Vorlesung in London.

In der Aula der Londoner Universität hielt am Donnerstag Nachmittag unter den Auspizien der königlichen Gesellschaft Prof. Rudolf Virchow die angekündigte Croonian-Vorlesung über „die Stellung der Pathologie unter den biologischen Wissenschaften" in englischer Sprache. Der Redner dankte zunächst der königlichen Gesellschaft für die ihm im letzten Herbste zuertheilte Copley-Medaille, eine Auszeichnung, welche an innerem Werthe alle Ehrenbezeugungen übertreffe, welche die wechselnden Gunstbezeugungen politischer Mächte gewähren. Wer bedürfte nicht — fuhr Virchow, nach der „National-Zeitung", fort — in den immer wechselnden Ereignissen des Lebens der Ermuthigung? Zwar beruht das innere Glück nicht auf der Schätzung unserer Leistungen seitens anderer, sondern auf dem Bewußtsein, daß man in ehrlicher und rechtschaffener Weise seine Arbeit vollbracht. Wie könnte man sonst die Hoffnung auf Fortschritt und auf endgiltigen Sieg den Angriffen der Gegner gegenüber im Herzen hegen und pflegen? Glücklich, wer trotz der von seinen Opponenten ihm zugefügten Beleidigungen in Verbindung mit anderen die gemeinsame Arbeit kultivirt, und dreimal glücklich, wem die Anerkennung geschätzter Mitarbeiter zu Theil wird. Die Mitarbeiterschaft vieler ist für den Fortschritt der Wissenschaft unumgänglich nöthig. Daher der erhebende Gedanke, daß eine Nation nach der anderen in den Vordergrund tritt, um ihren Antheil daran zu nehmen.

Unter allen Wissenschaften ist es die Medizin, welche seit mehr als 2000 Jahren fortwährend neue Heimstätten gefunden. Die fortschreitende Entwickelung derselben wurde zwar oft gestört, aber nie ganz zum Stillstand gebracht. Die Betrachtung der Entwickelungsgeschichte der modernen Medizin zeigt die engen Beziehungen, welche zwischen England und Deutschland bestehen; denn beide Länder haben den hervorragendsten Antheil an derselben genommen. Der Verfall der alten Medizin datirt vom Anfange des 16. Jahrhunderts; Deutschland spielte in dem Kampfe gegen dieselbe eine denkwürdige Rolle. Andreas Vesalius (auch Wesel) war es, welcher die Anatomie zu einer exakten Wissenschaft erhob und der Medizin eine solide Unterlage verschaffte, die sie bis heute inne hält und die sie hoffentlich nie wieder aufgeben wird. Paracelsus aber gab der alten Medizin den Todesstoß; sonderbarer Weise jedoch vollbrachte er diese That mit Waffen, die er dem Arsenale der Araber entlehnt hatte. Von ihnen entnahm er die Alchemie und gleichzeitig den phantastischen Spiritualismus des Orients, welcher einen deutlichen Ausdruck in seiner Lehre des „Archaeus", der bestimmenden Kraft in allen lebenden Wesen fand. So kam es, daß die neue Medizin schon bei ihrer Geburt die Keime jenes verderblichen Widerspruchs in sich aufnahm, welcher bis auf den heutigen Tag den bitteren Kampf der Schulen unter einander aufrecht erhalten hat. Paracelsus betrachtete die Natur als lebend. In dem zusammengesetzten Organismus des Menschen haben nach seiner Meinung jeder Theil seinen eigenen „Archaeus", aber das Ganze würde durch den Archaeus maximus, den „Spiritus rector" regiert. Von dieser Voraussetzung gingen die verschiedenen vitalistischen Schulen, welche unter stets wechselnden Bezeichnungen diese Idee eines Lebensprinzipes den Aerzten unterbreiteten, aus. Georg Ernst Stahl substituirte die Seele für den „Spiritus rector". Die Lehre der Lebenskraft fand in den Anhängern der Naturphilosophie in Deutschland ihre stärksten Vertheidiger. Der große Forscher jedoch, der die exaktere Methode zu der herrschenden machte, gehört England an.

Beinahe hundert Jahre nachdem Vesal und Paracelsus ihr Werk begonnen, veröffentlichte William Harvey seine „Exercitatio anatomica de motu cordis et sanguinis in animalibus". Hierdurch wurde festgestellt, daß die Anatomie sich nicht nur mit todten Theilen beschäftigt; lebendige Thätigkeit wurde von nun an der Gegenstand unmittelbarer Beobachtung. Eine neue Methode der Beobachtung, die experimentale Methode, wurde dienstbar gemacht, der man es verdankt, daß in mühsamer Arbeit ein neuer Zweig der medizinischen Wissenschaft, die Physiologie, aufgebaut worden ist. Der Einfluß, welchen diese und andere große Entdeckungen Harveys auf die Ideen seiner Zeit ausübten, war wunderbar. Ein Zeitgenosse Harveys, Francis Glisson, dessen Verdienst um die fernere Entwickelung der Lehre des Lebensprinzips sehr bedeutend war, ist in unverdiente Vergessenheit gerathen. Die Lehre von der Irritabilität entlehnte Haller, der Vater der modernen Physiologie, von Glisson. Virchow sprach dann von John Hunter, dessen materialistischer Vitalismus von dem dynamischen Vitalismus der deutschen Schulen gänzlich verschieden war, und ging auf die verschiedenen Doktrinen ein, welche im Laufe der Zeit über die Erklärung des Lebensprozesses vorgebracht worden. Das von Brown in Schottland im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts eingeführte neue System der Medizin, namentlich sein neues Werk „Elementae medicinae", hatte die Wirkung eines Erdbebens: es veränderte in wenigen Jahren das ganze Feld der Wissenschaft. Sein Triumph war jedoch nur kurz. Johannes Müller bewahrte für die allgemeine Physiologie, was werthvoll in Browns Lehre war. Als du Bois-Reymond die elektrische Strömung in Muskel und Nerv in allen ihren Besonderheiten darthat und die Unzulässigkeit einer besonderen Lebenskraft bewies, gab Humboldt den Traum seiner Jugend auf und unterwarf seine Ansichten dem anerkannten Naturgesetz.

Die ersten Schritte der mittelalterlichen Anatomen hatten die Wirkung, die Aufmerksamkeit auf lokale Krankheiten zu ziehen. In der ersten Periode suchten die pathologischen Anatomen die Ursache der Krankheiten in einer der größeren Regionen oder Höhlen des Körpers: Kopf, Brust- oder Bauchhöhle. In der zweiten Periode suchten sie in einer gewissen Region das wirkliche Organ, welches als der Sitz der Krankheit betrachtet werden mochte. Von dieser Zeit an war das Auge des pathologischen Anatomen hauptsächlich auf die in den Geweben vor sich gehenden Veränderungen gerichtet. Aber es wurde bald klar, daß auch die Gewebe keine einfachen Substanzen seien. Seit dem dritten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts wurde durch das Mikroskop die Existenz von Zellen — zuerst in Pflanzen, dann in Thieren bewiesen. Nur lebende Wesen enthalten Zellen, die pflanzlichen und thierischen Zellen besitzen so viel Aehnlichkeit mit einander, daß man in ihnen das aktuelle Produkt der Organisation demonstriren kann. Diese Ueberzeugung wurde allgemein, besonders seitdem Schwann bewiesen, daß der Bau embryonischer Gewebe von Zellen auch in den höchstentwickelten Thieren und im Menschen selbst abgeleitet war. Heute ist die Wissenschaft so weit vorgeschritten, daß wir im Stande sind zu behaupten, daß jedes lebende Gewebe Zellenelemente enthält Von Schritt zu Schritt weitergehend, konnte Virchow dann zu dem Schlusse kommen: „Omnis Cellula a Cellula!"

So war die Lücke gefüllt, welche Harveys ovistische Theorie in der Geschichte der animalischen Organisation gelassen hatte. Je gewisser die Grundprinzipien der Cellular-Pathologie wurden, eine desto wichtigere Rolle mußte sie auch in der Physiologie spielen. Die Zelle ist nicht nur der Sitz und Leiter des individuellen Lebens, in ihr ist die vita propria. Sie besitzt die Eigenschaft der Irritabilität, und die in ihrer Substanz vor sich gehenden Veränderungen — vorausgesetzt, daß sie das Leben selbst nicht zerstören — produziren lokale Krankheit. Seitdem der zellulare Bau der Pflanzen und Thiere erwiesen und seitdem die Zellen als ihre lebenden Elemente anerkannt sind, ist die neue Wissenschaft der Biologie ins Leben getreten. Sie hat uns nicht die Lösung des letzten Räthsels vom Leben geliefert, aber sie hat die wilde Konfusion der phantastischen und willkürlichen Lehren beseitigt, sie hat uns die Gleichheit des Lebens in den höchsten und niedrigsten Wesen vor Augen geführt und uns so unschätzbare Mittel zur vergleichenden Untersuchung in die Hände gegeben. Die Pathologie hat ihren Ehrenplatz in der Wissenschaft der Biologie; sie nimmt nicht mehr die anomale und isolirte Stellung ein, welche sie Tausende von Jahren inne hatte. Sie ist nicht länger nur angewandte Physiologie: sie ist selbst Physiologie geworden. Nichts hat zur Erreichung aller dieser Fortschritte mehr beigetragen, als die konstante wissenschaftliche Einheit und Verbindung, welche seit mehr als 300 Jahren zwischen englischen und deutschen Forschern besteht. Möge diese Verbindung nie unterbrochen werden. (Frf. Ztg.)

Der „Voss. Ztg." wird aus London gemeldet: Virchow wird hier wie ein Fürst gefeiert. England setzt seine Ehre darin, seine eigenen Geistesheroen ohne Rücksicht auf politische Meinung und Parteistellung mit Auszeichnungen zu überschütten. Was England aber an hervorragenden Männern aufzuweisen hat, vereinigt sich heute, um Virchow zu ehren und in dem Rektor der Berliner Universität der deutschen Wissenschaft eine Huldigung darzubringen. Alle Zeitungen bringen spaltenlange Leitartikel, in denen sie Virchow als Mediziner, als Alterthumsforscher, als Berliner Stadtverordneten und als Politiker feiern. Der konservative „Standard" schreibt beispielsweise: „Als Politiker hat er sich die Sympathie derer erworben, die bedenken, daß der Liberalismus, für den Virchow zu den Zeiten der schlimmsten Selbstherrschaft in Preußen kämpfte, nur eine Annäherung an dasjenige Maß von Freiheit bedeutete, das England schon seit Jahrhunderten genießt. Die hochkonservative „St. James Gaz." schreibt: Als Reformator kam Virchow zuerst in das Parlament, und seine parlamentarische Laufbahn war seiner völlig würdig. Aber kein Mann von starkem und unabhängigem Charakter kann in die düstere politische Arena hinabsteigen, ohne Feindschaft und Verfolgung zu ernten. Virchow ist diesem Schicksal nicht entgangen. In England aber findet er nur Freunde. Wir alle verehren und bewundern ihn und heißen ihn als einen wahren Wohlthäter der Menschheit und als das Muster eines Gelehrten willkommen!"

Zweikampf getödtet hat, zu 2½ Jahren Festungshaft, seine vier Mitangeklagten zu je sechs Monaten.

Rußland und Polen.

⊗ **Riga,** 16. März. [Original-Bericht der „Posener Ztg.“] In der Stadt Wolmar hat die Delegation des Rigaer Bezirksgerichts dieser Tage zwei livländische Pastoren und zwar die Herren Friedrich Meyer und Karl Moltbrecht zu scharfen Strafen verurtheilt. Herr Meyer erhielt ein Erkenntniß zum Verlust der geistlichen Würde und zu vier Monaten Gefängniß und Herr Moltbrecht wurde auf sieben Monate von seinem Amte suspendirt. Die Anklage handelte von den gewöhnlichen, von russischer Seite herbeigeführten konfessionellen Konflikten. — Es stellte sich heraus, daß in der von mir wiedergegebenen Meldung über Ausschließung der Beamten nicht-russischen Bluts von den Südwestbahnen ein Irrthum obwaltet. Es sei in der That blos eine Frage angeregt worden, Polen und Juden von den Stellen auf den Südwestbahnen zu entfernen, jedoch hat das Verkehrsministerium im Interesse der Sicherheit des Verkehrs dagegen Einwendungen erhoben und gegenwärtig wird diese ganze Frage in einer Kommission unter Vorsitz des Generallieutenants Petrow, des Adjunkts des Verkehrsministers, berathen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 18. März. Im Fortgange der Berathung über das Finanzgesetz im Abgeordnetenhaus konstatirte der Finanzminister Dr. Steinbach betreffs der Valutaregelung, die Währung Oesterreichs sei dadurch viel selbständiger geworden, die Schwankungen hätten aufgehört. Die ungünstige Handelsbilanz von 1892 sei eine nothwendige Folge des Uebergangsstadiums. Die Entscheidung, ob der Monometallismus oder der Bimetallismus eingeführt werden solle, könne Oesterreich ruhig abwarten, Oesterreich habe die Freiheit zurückerlangt und sei nicht mehr von den Schwankungen des Silbers abhängig. Im Laufe der darauf folgenden Debatte äußerte der Finanzminister, es habe sich Vieles gebessert, obwohl noch Manches zu wünschen übrig bliebe, wie beispielsweise die Frage der Tilgungsrente gegenüber der natürlichen Steigerung der Steuerkraft. Schließlich wies der Minister auf die Zunahme des Kriegsbudgets hin und auf diejenige der Budgets anderer Ressorts und erklärte, daß er Investitionen im Interesse der volkswirthschaftlichen Entwickelung niemals feindlich gegenüberstehe, wenn die Deckung der Zinsen der Investitionsanleihen aus den ordentlichen Einnahmen möglich sei.

* **Pest,** 18. März. Nach dem Schlusse der heutigen öffentlichen Sitzung im Abgeordnetenhaus ordnete der Präsident auf den Wunsch von 20 Abgeordneten eine geheime Sitzung an. Eötvös motivirte das Verlangen einer geheimen Sitzung mit einem Zwischenfalle in den Couloirs, wo der Abgeordnete Polonyi zufällig Ohrenzeuge gewesen, daß ein Journalist eine die freie Ausübung der Abgeordnetenrechte verletzende Aeußerung über Polonyi gethan habe. Eötvös kündigte einen Antrag an, den Präsidenten zu ersuchen, die persönliche Immunität der Abgeordneten und die freie Ausübung ihres Berufes zu schützen. Nach eingehender Meinungsäußerung verschiedener Abgeordneten erklärte der Präsident, er werde der Hausordnung entsprechend in der nächsten Sitzung beantragen, die Angelegenheit dem Immunitätsausschusse zuzuweisen.

Italien.

* **Mailand,** 18. März. Der „Corriere della Sera“ theilt eine Unterredung seines römischen Korrespondenten mit dem früheren Minister Nicotera mit betreffs zweier die Unterschrift Nicoteras tragender Billets an den ehemaligen Gouverneur der „Banca Romano“, Tanlongo, in welchen letzterer um Geld angegangen wird. Nicotera erklärte dem Korrespondenten, er habe sich vor seinem Eintritt in das Ministerium Rudini mit Hilfe einer Privatperson früher eingegangener Verpflichtungen im Betrage von 40 000 Frcs. entledigt. Dann habe er zur Deckung unvorhergesehener polizeilicher Auslagen anläßlich der Vorgänge am 1. Mai 1891 nochmals seine Zuflucht zu jener Privatperson nehmen müssen, derselben aber Alles zurückerstattet. Als er aus dem Amte ausgeschieden sei, habe er 175 000 Frcs. in den geheimen Fonds zurückgelassen. Nicotera stellte in Abrede, im vergangenen Oktober an Tanlongo geschrieben und Geld von ihm verlangt zu haben. Er habe später, nachdem er nicht mehr Deputirter war, zahlreichen Personen geschrieben und vielleicht auch irgend ein Billet an Tanlongo geschickt, mit dem er eine Unterredung hatte, bei welcher ihm dieser politische Vorschläge gemacht habe. Trotz des Drängens des Korrespondenten weigerte sich Nicotera, den Inhalt seiner Unterredung mit Tanlongo mitzutheilen, sondern sagte, er werde dem Parlamente in einigen Tagen die Einsetzung einer parlamentarischen Enquête in der Angelegenheit der Banken vorschlagen. Wenn der Ministerpräsident Giolitti sich diesem Vorschlage widersetze, dann könnte der Inhalt seiner Unterredung mit Tanlongo der Oeffentlichkeit übergeben werden.

Frankreich.

* **Paris,** 18. März. Der Tod Ferrys hat in den parlamentarischen Kreisen lebhafte Erregung hervorgerufen. Die republikanischen Mitglieder der Kammer und des Senates heben einstimmig den großen Verlust hervor, den die republikanische Partei durch den Tod Ferrys gerade in dem Augenblick erlitten habe, in welchem derselbe im Begriff gestanden, die ihm gebührende Stellung im öffentlichen Leben wiedereinzunehmen. Ueber die Beisetzungsfeierlichkeiten ist bisher noch nichts bestimmt. Es verlautet (wie inzwischen telegraphisch gemeldet) jedoch, daß die Regierung die Beisetzung der Leiche Ferrys auf Staatskosten zu beantragen beabsichtige. In diesem Falle würde der Sarg nach dem Palais de Luxembourg übergeführt werden, woselbst die offizielle Zeremonie stattfinden würde. Die Beisetzung wird, wie man annimmt, in Foncharupt in den Vogesen erfolgen, wo Ferry in den letzten Jahren vielfach Aufenthalt genommen hatte.

Die Morgenblätter veröffentlichen Artikel über den Tod Ferrys, die fast allesammt den großen Verlust betonen, welchen die Republik erlitten habe. Die „Estafette“ sagt, bei der herrschenden Anarchie der Geister sei Ferry als der durchaus nothwendige Führer der irregeleiteten Demokratie erschienen. Sein erhabenes Denken habe unwiderstehlich auf die Genugthuung hingewiesen, welche Frankreich von der Weisheit, der Thatkraft und dem Willen seiner Staatsmänner erwarte. Er habe sich vor den Verirrungen des lärmenden Patriotismus zu bewahren gewußt; er sei als ganzer Mann von jeglicher Exaltirtheit frei gewesen. Das „Journal des Débats“ hebt hervor, Ferry sei eine geistige Macht gewesen, das Land werde vielleicht bedauern, sie nicht mehr zu besitzen. Die radikalen Organe erkennen im Allgemeinen die hervorragenden Geistesgaben Ferrys an, wenn sie auch bezüglich seiner Politik Vorbehalte machen. Die „Justice“ konstatirt, daß Ferry thatkräftig an den Kämpfen theilgenommen habe, welche die Republik zum Siege geführt hätten. Die konservativen Blätter führen aus, der Tod Ferrys reiße eine große Lücke in die Reihen der republikanischen Partei. Wenn er aber auch sich Verdienste um das Wohlergehen der Republik erworben habe, so sei doch sein Wirken dem Vaterlande unheilvoll gewesen, da er dadurch, daß er den Religionsunterricht aus der Schule vertrieben habe, zur Demoralisation des Landes beigetragen habe. Der „Figaro“ will wissen, daß Carnot, welcher durch die Nachricht vom Hinscheiden Ferrys tief bewegt worden sei, geäußert habe: Mit Ferry ist eine der werthvollsten Reserven der Republik dahin gegangen.

Großbritannien und Irland.

Ein vom Herzog von Abercorn, Lord Londonderry, sowie anderen Ober- und Unterhausmitgliedern unterzeichnetes Manifest wurde in Belfast veröffentlicht, das die loyale Bevölkerung von Ulster auffordert, einen Wehrbund zu stiften, um den Kampf für die Aufrechthaltung der gesetzlichen Union fortzusetzen und sich in Bereitschaft für alle Möglichkeiten zu halten. Die Mitglieder des Bundes sollen 600 Vertreter wählen, die einen Vollzugsrath von 40 Mitgliedern ernennen werden. Dieser wird im Verein mit den Vertretern Ulsters in beiden Häusern des Parlaments die zur Bekämpfung von Homerule nöthigen Schritte zu leiten und die dazu erforderlichen Geldmittel aufzubringen haben. — An der großen Versammlung in Dublin am Mittwoch nahmen über 5000 Bürger der Stadt Theil. Nicht nur waren alle Stände, sondern auch alle Bekenntnisse vertreten, und Protestant und Katholik hatten sich auf derselben Plattform eingefunden, um über Gladstone's Homerule-Vorlage herzuziehen. Erzbischof Plunket, Lord Iveagh, der große Dubliner Bierbrauer, vielleicht besser dem ausländischen Leser unter dem Namen Guineß bekannt, Herr Jameson, dessen Whisky in allen Enden der Welt getrunken wird, und andere Größen sprachen und bewiesen hier, daß Homerule zum Bürgerkriege führen, dem Handel Irlands, der Gerechtigkeit, dem Fortschritt, der Sicherheit ein Ende machen werde. Unter dem Absingen von „God save the Queen“ wurden die Anträge gegen Homerule angenommen. Schon sind die Orangemänner mit einem Kriegsgesange ausgerüstet. Bezeichnenderweise ist dieser Aufruf zur Schlacht von einer aristokratischen Dame, Lady Arthur Hill, in Musik gesetzt und Lord Salisbury gewidmet. „For Union and for Queen“ ist sein Titel, und die Worte vom Oberstlieutenant Sampson verfaßt, fordern die Unionisten auf, zu Tausenden der Kriegstrompete zu folgen. „Horch, die Trompete ruft uns! Niemals dürfen Rebellen und Verräther uns unseres Lebens, unserer Hoffnung berauben!“ und darauf folgt ein Chorus, der anfeuert wie die Marseillaise.

Serbien.

* **Belgrad,** 18. März. Die Nachwahlen in dem Piroter Wahlbezirke ergaben ein den Radikalen günstiges Resultat. In liberalen Kreisen wird auf Grund der bisherigen Wahlergebnisse folgendes Resultat aufgestellt: 68 Liberale, 63 Radikale und 3 Angehörige der Fortschrittspartei. In fortschrittlichen und radikalen Kreisen wird die Richtigkeit dieser Aufstellung lebhaft angefochten; obwohl die endgiltige Klärung erst nach dem Zusammentritte der Skupschtina möglich ist, darf eine geringe Majorität für die Regierung als sicher angesehen werden.

Bulgarien.

* **Sofia,** 18. März. In dem Prozesse gegen Ilia Georgiew wurden heute 12 Zeugen vernommen. Aus den Aussagen derselben geht hervor, daß eine Verschwörung gegen den Prinzen Ferdinand und Stambulow bestanden habe, an welcher der Angeklagte betheiligt gewesen sei. Im Jahre 1890 habe Georgiew öffentlich gesagt, die Regierung werde binnen Kurzem durch eine Revolution fallen. — Man glaubt, der Prozeß werde Montag beendigt werden.

Amerika.

* Senator Blunt soll nach Hawaii gehen und das Volk über drei Punkte befragen: 1) ob es die Beibehaltung der jetzigen Dynastie wünsche, 2) ob es die Republik wolle, oder 3) ob es die Annexion durch die Vereinigten Staaten vorziehe.

Lokales.

Posen, 20. März.

* Im Gegensatz zu den agrarischen Bestrebungen, welche darauf hinarbeiten, die von der Regierung inaugurirte Politik der Handelsverträge möglichst zu hemmen, mehren sich aus der Handelswelt, und gerade auch aus dem deutschen Osten, die Stimmen, welche der Reichsregierung ihre Zustimmung zu ihrem Vorgehen aussprechen und um den Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland bitten. Den Handelskammern von Stettin, Danzig und Königsberg hat sich nun auch die in Thorn angeschlossen. Wie bereits von uns mitgetheilt, hat sich auch die hiesige Handelskammer in ihrer letzten Sitzung mit der Frage des russischen Handelsvertrages beschäftigt, diese Angelegenheit jedoch zuvor einer Kommission zur Vorberathung überwiesen. In der hiesigen Bürgerschaft ist man ebenso, wie in den genannten Städten, der Ueberzeugung, daß ein Oeffnen der russischen Grenze für den Handel und Gewerbebetrieb der Stadt und Provinz Posen unentbehrlich ist, indem hierdurch erst ein Absatzgebiet geschaffen würde, dessen gegenwärtiger Mangel in erster Linie die Stagnation in unseren wirthschaftlichen Verhältnissen herbeigeführt hat, und man ist ferner der Ansicht, daß das Interesse einer beschränkten Anzahl von Großgrundbesitzern, welche allein von der Absperrung der Grenze einen Vortheil haben, für den Wohlstand einer ganzen Provinz nicht ausschlaggebend sein darf. So weit wir vernommen haben, erwartet man daher in der hiesigen Bürgerschaft mit Sicherheit, daß die Handelskammer diesen Wünschen der Gewerbe und Handel treibenden Bevölkerung auch Ausdruck gebe.

* **Sitzungen der Stadtverordneten.** Am Mittwoch, den 22. und Donnerstag, den 23. d. M., finden zwei Stadtverordnetensitzungen statt, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen: Festsetzung der Kanalabgabe für das Verwaltungsjahr 1893/94. Verlängerung des mit der Pferdebahn-Gesellschaft unter dem 30. Juni 1880 abgeschlossenen Vertrages. Beantwortung der Monita zur Entlastung der Rechnung über die Verwaltung der öffentlichen Straßen und Plätze pro 1890/91. Vorlage des Magistrats, betreffend den Erläuterungsbericht zum Abschluß der Magazin- 2c. Verwaltung pro 1891/92. Bewilligung einer einmaligen Beihilfe für das Zentralkomitee zur Speisung bedürftiger Schulkinder in der Stadt Posen. Feststellung verschiedener Spezial-Etats für die städtische Kämmerei-Verwaltung pro 1893/4. Wahlen. Bewilligung von Mehrausgaben. Persönliche Angelegenheiten.

* **Benefiz-Vorstellung im Stadttheater.** Zum Benefiz für den Regisseur der Oper, Herrn Franz Eilers, wird nächsten Mittwoch Lortzings Oper „Der Wildschütz“ im Stadttheater gegeben werden. Der umsichtigen Regie des Herrn Eilers sind die vielen und großen Erfolge, welche die Oper in dieser Saison zu verzeichnen hat, nicht zum wenigsten mit zu verdanken, wir sind daher überzeugt, daß ein recht zahlreicher Besuch den Künstler an seinem Ehrenabend für seine Leistungen und die vielen Mühen der Saison belohnen wird. Herr Eilers selbst singt am Mittwoch im „Wildschütz“ die Parthie des Schulmeisters „Baculus“, die übrigen Parthien liegen in den Händen unserer ersten Opernkräfte und sind sämmtlich sehr sorgfältig einstudirt, sodaß die Vorstellung jedenfalls eine wohlgelungene werden wird. Erwähnen wollen wir noch, daß Herr Eilers mit Schluß der Saison unser Theater verläßt.

* **Den 25. März** als den Gedenktag der Vereinigung unserer Provinz mit Preußen durch ein Festmahl zu begehen, wird in den Kreisen der Bürgerschaft vielfach gewünscht. Ob und eventuell in welcher Art diesem Wunsche stattzugeben sei, soll morgen (Dienstag) Abend um 8½ Uhr in einer zwanglosen Zusammenkunft im Dümkeschen Restaurant erörtert werden, zu welcher alle Herren, die sich für die Verwirklichung des Gedankens interessiren, hiermit eingeladen werden.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 20. März. Heute Vormittag fand die Grundsteinlegung der katholischen Piuskirche in Gegenwart des gesammten katholischen Klerus und Vertretern der Stadt statt. Propst Jahnel hielt die Weihrede.

Wien, 20. März. [Abgeordnetenhaus.] Bei der Präsidentenwahl wurde Chlumecky mit 224 von 249 Stimmen zum Präsidenten gewählt.

Wien, 20. März. Im Abgeordnetenhause brachte heute der Justizminister den Entwurf einer neuen Zivilprozeßordnung ein.

Kopenhagen, 20. März. Das im Jahre 1586 erbaute Fräuleinstift Schloß Vello auf Seeland ist heute Morgen total abgebrannt. Mehrere Klosterdamen wurden im letzten Augenblick gerettet. Die kostbare Bibliothek, die Gemälde und sämmtliches Mobiliar sind verbrannt.

Berlin, 20. März. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] Im Reichstag begann heute die dritte Lesung des Etats. In der Generaldiskussion sprach Liebknecht gegen den Militarismus und die Militärvorlage. Ahlwardt führte die allgemeine Unzufriedenheit auf die Aussaugung Deutschlands durch die Juden zurück. Redner kam dann auf seinen Prozeß zu sprechen und bedauerte, daß den Sachverständigen mehr geglaubt worden ist, als den Zeugen. Ahlwardt erhielt seine Beschuldigungen gegen Löwe aufrecht, dem er Meineid vorwarf, wofür Graf Ballestrem ihn zur Ordnung rief. Zeugen, die Ernstes aussagen wollten, zum Beispiel Krähahn, seien fortgeschafft worden. Er habe nicht den Staat, sondern eine Judenfirma angegriffen. Die Militärverwaltung habe unverantwortlich nachlässig gehandelt, sein Prozeß sei ein Hohn auf die Rechtspflege. Präsident v. Levetzow verwies dem Redner diesen Ausdruck. Der Reichskanzler Graf Caprivi erklärte, nur die Achtung vor dem Hause hindere ihn, Ahlwardt zu erwidern, was er sonst erwidert haben würde. Ahlwardt könne sprechen, so lange und so viel er wolle, niemals werde er im Stande sein, das durch Jahrhunderte begründete Ansehen der preußischen Militärverwaltung und Justiz zu erschüttern. (Lebhafter Beifall.) Kriegsminister v. Kaltenborn wies Ahlwardts Behauptung als unrichtig nach und resumirte sich dahin, daß die Löweschen Gewehre in jeder Beziehung den Anforderungen an ihre Kriegsbrauchbarkeit genügten. Abg. Richter wies gleichfalls die vollständige Unrichtigkeit der Ahlwardtschen Behauptungen nach, worauf eine längere Auseinandersetzung zwischen ihm und Ahlwardt sowie Liebermann von Sonnenberg stattfand, der gegen die Löwesche Fabrik in ähnlichem Sinne wie Ahlwardt Anschuldigungen erhob. Die Spezialdiskussion war unerheblich. Dienstag Fortsetzung.

Berlin, 20. März. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] Das Abgeordnetenhaus erledigte heute die Novelle über die evangelische Kirchenverfassung in zweiter Lesung. Der Antrag Schenckendorff, betreffend Förderung des Handfertigkeitsunterrichts, wurde dann nach längerer Erörterung angenommen. Alsdann wurden Petitionen erledigt.

Berlin, 20. März. [Privat-Telegramm der „Pos. Zeitung“.] Das „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht die königliche Verordnung, wonach das Gesetz über die Verlegung des Bußtages am 1. April 1893 in Kraft tritt.

Petersburg, 20. März. [Privat-Telegr. d. „Pos. Ztg.“] „Nowosti“ zufolge verläßt der Präsident des Ministerkomitees v. Bunge seinen Posten aus Gesundheitsrücksichten, um seinen ständigen Aufenthalt in Kiew zu nehmen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Ein großer Fortschritt in der Verbilligung volksthümlicher Literatur ist die neue „Illustrirte Bibliothek Prochaska“, „Bücher für Alle“, von der soeben der erste Band veröffentlicht wurde. Zum Preise von 50 Pfennig wird von der genannten Bibliothek jeden Monat ein schön und elegant gebundener Band ansehnlichen Umfanges erscheinen, in dem eine größere, oder zwei kleinere gewählte Novellen und mehrere gehaltreiche Aufsätze über allgemein Interessantes aus den verschiedensten Gebieten des Wissens enthalten sein sollen. Auch mit guten, nicht zu spärlich vertretenen Illustrationen sind die Bände ausgestattet. (Verlag von Karl Prochaska, Teschen.)

(Hierzu zwei Beilagen.)

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines muntern **Jungen** zeigen hocherfreut an 3849

Moritz Lelewer

und **Frau**, geb. **Kalischer.**

Nach langen schweren Leiden verschied am Sonntag in Kraschnitz im „Deutschen Samariter Ordensstift" meine älteste Tochter, unsere gute Schwester 3874

Martha

im Alter von 16½ Jahren.

Diese Nachricht widmet allen Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend

Adolph Gumnior

und **Kinder.**

Beerdigung erfolgt in Posen.

Am 18. d. M. starb nach kurzem schweren Leiden unser einziges geliebtes Töchterchen

Else

im Alter von 1 Jahr.

Die Beerdigung findet am Dienstag Nachm. um 3½ Uhr vom Trauerhause St. Martin 21 aus statt. 3852

Dies zeigen tiefbetrübt an

Klempnermeister **O. Becker** nebst **Frau.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Marie Bormann in Zittau mit Referendar Waenting in Dresden. Frl. Elisabeth Schuster mit Referendar Karl Kipp in Markneukirchen. Fräulein Ida Oswald mit Dr. med. Schopp in Essen a. d. R. Frl. Else Engelhardt in Bochum mit Dr. med. Paul Braunschweig in Halle a. S. Frl. Elisabeth Schlodtmann mit Dr. jur. Reinhard Rausch in Hamburg. Frl. Elfriede Gundermann mit Sekonde-Lieutenant Fuhrmann in Jauer. Fräulein Helene Eggert in St. Petersburg mit dem Staatsrath Alexander Pigulewski in Königsberg. Fräulein Emma Röhr in Magdeburg mit Herrn Carl Hardt in Berlin.

Verehelicht: Prof. Georg Schnedermann mit Frl. Johanna Meyh in Leipzig.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Hans von Choltitz in Wiese gräflich. Herrn Grafen Wilhelm von Pourtales in Neudöbern. Stadtbaurath Wiebe in Essen a. d. R. Ingenieur Max Reiff in Schöneberg-Berlin. Kapitän Rohrdanz in Hannover. Herrn Ernst Otto in Berlin.

Eine Tochter: Herrn Theodor Wopler in Berlin. Fabrikbesitzer Max Zimmermann in Netzschkau. Amtmann Hans Ehlermann in Salder. Rechtsanwalt Zimmer in Ober-Glogau. Gymnasial-Oberlehrer Rotter in Breslau.

Gestorben: Herr Louis Nagunst in Berlin. Kanzleirath Wilhelm Richter in Berlin. Herr Eduard Essig in Niederschönweide. Königlicher Musikdirektor Alfred Dregert in Elberfeld. Frau Clara v. Drenckhalm, verw. Schelle, geborene von Flotow in Rostock. Fräulein Hedwig von Schön in Friedrichsfeld.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Dienstag Vorst. z. bed. ermäß. Preisen. Z. 1. M.: **Vasantasena**. Mittwoch Benefiz f. d. Opernregisseur **Hrn. Eilers: Der Wildschütz.** 3860

Die zum **Besten der Ferienkolonien** angezeigte gesanglich-deklamatorische Abend-Unterhaltung kann eingetretener Hindernisse wegen erst am 3736

Donnerstag, d. 23. d. M., Abends 7½ Uhr, stattfinden.

M. d. 22. III. 7½ Uhr Conf. J. I. u. III. 3626

Philharmonischer Verein.

Lamberts Saal.

Heute Dienstag, den 21. März cr., Abends 7½ Uhr,

Sinfonie-Concert.

1) Unvollendete Symphonie in H-moll . . **Schubert.** Allegro moderato — Andante con moto.
2) Ouverture zum „Sommernachtstraum" . **Mendelssohn.**
3) Le rouet d'Omphale (Omphales Spinnrad) **Saint-Saëns.**
4) Vierte Symphonie in B-dur, Op. 60 . **Beethoven.** Adagio, Allegro vivace — Adagio — Allegro vivace — Allegro ma non troppo.

Einlasskarten für Mitglieder zu **1,75 M.**, für Nichtmitglieder zu **4 M.**, Stehplatz zu **1,50 M.** bei **Ed. Bote & G. Bock.**

Eine öffentliche Generalprobe findet nicht statt. 3861

Vorläufige Anzeige.

Lamberts Saal.

Donnerstag, den 23. März, Abends 8 Uhr: Großes

Vokal- u. Instrumental-Concert

des Oesterreichischen Damengesangs-Sextett und der Kapelle des 2. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47.

3876 **Näheres durch Plakate und Anzeigen.**

Verein Posener Hausbesitzer.

Die gegen den § 45 des **Kommunalabgaben-Gesetzes** gerichtete **Petition** an das **Abgeordnetenhaus** wird allen Hausbesitzern zur Unterzeichnung auf das dringendste empfohlen; dieselbe liegt in der Cigarrenhandlung von **Neumann**, Wilhelmsplatz 8 bis zum 25. März cr. aus. 3841

Der Vorstand.

Das Mazzegeschäft

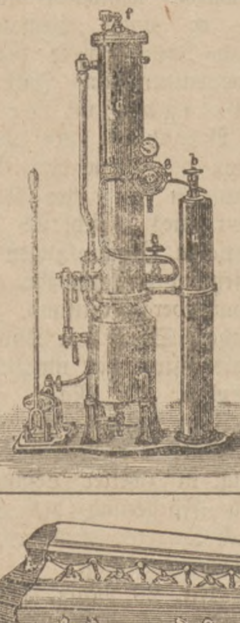
meiner verstorbenen Schwiegermutter Frau 3871

S. A. Auerbach

werde ich in unveränderter Weise fortführen und bitte ich das der Verstorbenen geschenkte Vertrauen auch mir entgegen zu bringen.

H. Engländer.

Das Mazzegeschäft befindet sich Wronkerstr. 7. Bestellungen werden auch im Mehlgesch. Krämerstr. 18 angen.



Wasser-Destillir-Apparate, Mineral-Wasser-Apparate,

neuer Konstruktion, ohne Rührwerk. Vorzüge: Große Ersparniß an Kohlensäure, bedeutend schnellere und billigere Fabrikation, geringe Anschaffungskosten.

Druckreduzirventile

für Bierdruck- und Mineralwasserapparate liefert die Apparate-Bauanstalt

Wilh. Bitter,

Bielefeld,

gegründet 1862. 3838

Illustrirte Preislisten kostenfrei.



Paul Bittmann,

St. Martin 13,

Sarg-Magazin.

Holz- und Metallsärge, sowie Leichenkleider und Steppdecken in reichster Auswahl. 3613

Sigismund Ohnstein

hält sein **sehr reichhaltiges** 3301

Tapeten-Lager

zu **billigsten** Preisen bestens empfohlen.

Münchner Kindl-Bräu

preisgekrönt in **London, Paris, Amsterdam, Bruxelles, Tunis, d'Ajaccio** und noch auf anderen Ausstellungen, in Original-Gebinden von ¼ Hektoliter ab zu beziehen durch den 16362

General-Vertreter: **N. Weiss, Posen, Bergstr. 2a.**

Stetes Lager von **Echt Kulmb. Exportbier** in Orig.-Gebinden.

Mode-Salons

S. H. Korach,

Wilhelmsplatz 4 I.

Eröffnung Dienstag 21. März.

3784

Arbeitsschule „Frauenschutz" **Posen**, Martinstr. 6 I

Beginn des Sommersemesters Anfang April d. J.

I Abth. **Seminar zur Ausbildung** von Handarbeitslehrerinnen.

II. Abth. **Gewerbliche Lehranstalt** 3 klassig. Gründliche Ausbildung in Handarbeit, Zeichnen, Malen, Putz, Schneidern, Wäschenähen und Zuschneiden, Nähmaschine, Plätten. Curse halbjährlich und monatlich. Unterricht Vormittags.

III. Abth. **Mädchen-Fortbildungsschule** 3 klassig. Unterrichtsfächer wie in Abtheilung II. Curse jährlich und halbjährlich. Unterricht Nachmittags. Näheres d. d. Statuten. Anmeldungen w. rechtzeitig erbeten. 2411

Meine Privatklinik

zur Behandlung chirurgischer Erkrankungen und Frauenkrankheiten bestimmt und meine Wohnung befinden sich von jetzt ab im eigenen, speziell für die Zwecke der Klinik erbauten Hause, 3832

Thorn, Friedrichstraße 30,

am Ende der Katharinenstraße.

Dr. Leo Szuman.

Münchner Löwenbräu

erhielt auf der internationalen Ausstellung für Armeebedarf, Hygiene und Volksernährung zu Leipzig die höchste Auszeichnung **Goldene Medaille.** 18188

General-Vertreter Oscar Stiller, Posen,

Breitestraße 12.

Den Herren Bauunternehmern

empfehlen wir unsere **feuersicheren**

Stein-Dachpappen,

sowohl in **Tafeln (Bütten-Handpappen)**, wie in **Rollen** bester Qualität; ferner unentölten **engl. Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Asphalt, Holzcement, Klebemasse, Dachpappennägel** und fertige **Ueberstrichmasse** für Pappbedachungen, welche sich nach unseren vielfachen Erfahrungen besonders gut bewährt. Auch übernehmen wir die 2305

Ausführung von Pappbedachungen

in Accord,

sowohl mit einfach wie mit doppelt gelegter Pappe (**Doppel-Klebepappdach**) unter mehrjähriger **Garantie** zu soliden Preisen. Ebenso bringen wir

Holzcementdächer

zur Ausführung. Auch **Reparaturen alter schadhafter Dachungen** werden sorgfältigst und zweckentsprechend von uns ausgeführt. Wenn nöthig, findet vorher eine kostenlose Untersuchung solcher Dachungen statt. Zur Ausführung neuer Pappbedachungen empfehlen wir ganz besonders unsere **altbewährte Tafel-Dachpappe**, d. h. **Bütten-Handpappe** (**nicht** mit Tafeln zu **verwechseln**, welche von Maschinenpappe geschnitten sind). — Um Irrthümer zu vermeiden, bemerken wir noch, daß unsere Pappen-Packete ausnahmslos mit einem Adler und unserer Firma bedruckte Abzeichen haben.

Stalling & Ziem,

Breslau, Fischergasse 21, und **Barge, Kreis Sagan.**

---

6 bis 8 ältere, kräftige

Arbeitspferde

zu kaufen gesucht. Besitzer von solchen (oder wer solche nachweisen kann) wollen Offerten unter **F. l. 35505** an **Rudolf Mosse, Halle** senden. 3823

Noch nie dagewesen!

Rein seidene Damen-Handschuhe 4 u. 6 Kn. lg., coul. u. schwarz, Prima-Qual., 50, 60, 75 Pf., Taillentücher 95×145 schönste Dess. a 1,25, 1,50, Sommertaillen, Gelegenheitskauf a 1,25 an, Tricottaillen, Corsettes, Schirme spottbillig, Schultaschen mit Riemen von 50 Pfg. an, Baumwolle und Vigogne a Lage 10 Pf. **Posener Kaufhaus.**

Inh. Leo Chodziesen,

3843 St. Martinstr. 23.

Rheumatismus

Gicht

Hüftweh

Neuralgische Gesichts-, Kopf- und Zahnschmerzen

werden unzweifelhaft am wirksamsten geheilt durch **A. Friedrich's imprägnirte Wollstoffe und Wollstoff-Unterkleider.** 2863

Prospekte gratis und franko.

A. Friedrich's Wollstoff-Versand in Stuttgart. 22.

Neu eröffnet: 60 Salons und Schlafzimmer von 2,50 M an.

Hotel d'Angleterre

5 Minuten v. Bahnhof Friedrichstrasse, Potsdamer und Anhalter Bahnhof.

Haus I. Ranges mit allem Comfort Fahrstühlen elektr. Beleuchtung.

Berlin W. **Friedrichstrasse 191.** Ecke Kronenstr. 3827

Von der Reise zurück.

Dr. Stan,

Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten.

St. Martin 14, I. 3683

Menzel'sche Gymnasial-Vorschule,

Lindenstr. 4,

beginnt den Sommerkursus den **11. April**. Anmeldungen in sehr beschränkter Zahl. Sprechstunde täglich von 11—12 Uhr. 3841

Einige Pensionäre finden liebevolle Aufnahme, 3846

Frau Emma Prochownik, St. Adalbertstr. 6.

1-2 Schüler finden liebev. u. billige Aufnahme. Offerten sub P. H. 446 Exped. d. Ztg. erb.

Pensionäre 3855 finden Pension unter guter Aufsicht u. Pflege Wienerstr. 6, v. r.

Zwei Pensionäre finden Aufn. Lehrer **Kaufmann**, Markt 10.

Offizier a. D. gesucht von einem Kameraden, zur **Einführung** eines **Konsum-Artikels** für d. Armee. Hoher Verdienst. Off. unt. **K. 8.** Berlin, postl. Postamt 33 3826

Zur Anlage und Ausbesserung v. **Badeeinrichtungen, Dampf- und Wasserheizungen, Wasser-Zu- und Abflußröhren, Kanalisationen** hält sich bei schnellster Bedienung und billigsten Preisen bestens empfohlen 3848

F. C. Werner, Gr. Gerberstr. 35.

Pfund's

Milchseife

hergestellt aus bester, reiner Kuhmilch, **erfrischt die Haut** und macht sie **zart** und **weich.**

Dresdner Molkerei

Gebrüder Pfund

in **Dresden.**

Zu haben in Posen bei den Herren: Ad. Asch Söhne, Central-Drogerie, Alter Markt Nr 8, W. F. Meyer & Co., Otto Muthschall, M. Pursch, Paul Wolff.

1922

Zwei complette **Arbeitsgespanne** sind zu verkaufen Neubau Naumannstraße. 3845

Ein fast neuer Trümeau ist zu verk Louisenstr. 6 1 Tr. r.

Spezialität seit 1861.

Ziegelmaschinen.

L. Schmelzer, Magdeburg.

Pianinos, neukreuzs., grosser Ton, **v. 380 M. an.** Ohne Anz. à **15 M.** mon. **Kostenfreie 4wöch. Probesend.** Fabr. **Stern, Berlin**, Neanderstr. 16.

---

350 000 M. à 5% bei ff. Sicherh. a 4½% u. darunter ganz od. geth. sof. od. später auch auf Land u. Pos. Vorortsgrundst. anzulegen d. **H Cohn**, Halbdorfstr. 4, Vorderh., III. 1. 3669

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* Die Frage, ob Vorbesprechungen von Stadtverordneten als politische Versammlungen zu betrachten sind und in Folge dessen der Anmeldungspflicht unterliegen, hat gelegentlich des bekannten Trachenberger Vorfalls den gerichtlichen Instanzenzug durchlaufen und ist in diesen Tagen vom Strafsenat des Kammergerichts in demselben Sinne wie von den Vorderrichtern entschieden worden, nämlich dahin, daß derartige Vorbesprechungen, wenn nicht durchweg, so doch zum mindesten vielfach in der That den Charakter politischer Versammlungen tragen. Der Sachverhalt war kurz folgender. Ende des vorigen Jahres hatten in Trachenberg zwei Stadtverordnete ihre Kollegen zu einer vertraulichen Vorbesprechung eingeladen, in welcher über die bevorstehende Bürgermeisterwahl Berathung gepflogen werden sollte. Es war für diesen Zweck in einem Gasthause ein besonderes Zimmer gemiethet worden. Einige Stadtverordnete hatten sich bereits eingefunden und vorläufig in den gewöhnlichen Gastzimmern Platz genommen — die Berathung hatte also noch nicht ihren Anfang genommen —, als der Polizeiwachtmeister erschien und die Versammlung für aufgelöst erklärte, weil sie nicht polizeilich angemeldet worden sei. Die beiden Einberufer erhielten Strafbefehle über 15 Mark wegen der Unterlassung der Anmeldung einer Versammlnng, in welcher öffentliche Angelegenheiten berathen werden sollten. Hiergegen wurde die richterliche Entscheidung angerufen und geltend gemacht, daß eine derartige vertrauliche Vorbesprechung sich nicht als öffentliche Versammlung qualifizire und daß überdies die Versammlung noch gar nicht ihren Anfang genommen hatte. Das Schöffengericht bestätigte jedoch die Polizeimandate und die Strafkammer schloß sich dem schöffengerichtlichen Urtheile an. Nun hat das Kammergericht als letzte Instanz die von den beiden Stadtverordneten eingelegte Revision zurückgewiesen. Seine Entscheidung ist mit den nachstehend abgedruckten Erwägungen begründet:

Der Einwand, daß überhaupt keine Versammlung abgehalten werden sollte, weil es sich nur um eine vertrauliche Besprechung der Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums, mithin bestimmter Personen, handelte, ist hinfällig. Nach der Feststellung des Berufungsrichters haben die Angeklagten die Stadtverordneten der Stadt Trachenberg zu einer Besprechung über die Bürgermeisterwahl nach dem Gasthofe zum Weißen Adler einberufen.

Mit Recht erblickt der Berufungsrichter in dieser außerordentlichen Vereinigung der Stadtverordneten eine Versammlung, in welcher öffentliche Angelegenheiten erörtert werden sollten. Denn es handelte sich nicht um Anberaumung einer amtlichen Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums oder einer Kommission desselben zur Berathung einer dienstlichen Angelegenheit, auf welche nach § 21 der Verordnung vom 11. März 1850 der § 1 keine Anwendung findet, sondern um eine außerordentliche Vereinigung von Stadtverordneten, welche den Zweck einer Vorbesprechung über die Bürgermeisterwahl hatte.

Wenn sich aber eine Mehrheit von Personen zu einem gemeinsamen bewußten Zwecke an einem bestimmten Orte vereinigt, so ist eine „Versammlung" vorhanden, und ist es gleichgiltig, ob dieselben einem bestimmten Personenkreise, einer bestimmten Kategorie von Beamten oder Berufsgenossen angehören oder nicht (vergl. Johow, Entscheidungen, Bd. XI. Seite 304; Entscheidungen des Reichsgerichts in Strafsachen, Band 21 Seite 71).

Die Besprechung der Bürgermeisterwahl war eine politische, mithin eine öffentliche Angelegenheit. Der § 1 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 unterwirft aber alle Versammlungen, in welchen öffentliche Angelegenheiten erörtert oder berathen werden sollen, der Anzeigepflicht, und ist es daher unerheblich, daß nur eine vertrauliche Besprechung bei Einberufung der Versammlung bezweckt war.

Auch der fernere Einwand der Revidenten, daß eine Versammlung noch nicht stattgefunden habe, erscheint nicht begründet. Der Berufungsrichter hat festgestellt, daß in der Einladung als Ort der Versammlung allgemein der Gasthof zum Weißen Adler angegeben war, und daß dieser Einladung entsprechend sich eine Anzahl Stadtverordnete in einem Zimmer dieses Gasthofes zum Zwecke der Vorbesprechung über die Bürgermeisterwahl eingefunden und daselbst zusammengesetzt haben, ohne daß es allgemein bekannt war, daß der Angeklagte Bermann in letzter Stunde noch ein besonderes Zimmer im ersten Stock des Gasthofes für die Versammlung hat reserviren lassen. Wenn der Berufungsrichter auf Grund dieser Feststellung angenommen hat, daß bereits eine Versammlung stattgefunden hat, so fällt ihm ein Rechtsirrthum nicht zur Last. Denn eine Versammlung im Sinne des § 1 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 ist schon mit der erzielten Vereinigung einer Anzahl von Menschen an dem bestimmten Orte und zu dem bestimmten Zwecke, nicht aber erst dann vorhanden, wenn es zur wirklichen Eröffnung und Konstituirung der Versammlung gekommen ist (vergl. Johow, Jahrbuch der Entscheidungen, Band VI. S. 246, Bd. XI. S. 304; Oppenhoffs Rechtsprechung Bd. 19 S. 411).

* **Philharmonischer Verein.** Auf das morgen, Abends 7½ Uhr, in Lamberts Saal stattfindende Konzert des Philharmonischen Vereins machen wir hierdurch nochmals aufmerksam. Wie unsere Leser aus dem Inseratentheil ersehen, ist das Programm des Konzerts ein in hohem Grade interessantes. Im Interesse des Vereins, dessen Gedeihen nur durch die Antheilnahme des Publikums gewährleistet wird, ist zu wünschen, daß der Besuch des Konzerts ein recht reger sein möge.

* **Aufführung zum Besten der Ferienkolonien.** Wie wir erfahren, muß die Aufführung in der Bürgerschule zum Besten der Ferienkolonien von Mittwoch, den 22. März, auf Donnerstag, den 23. März, verschoben werden, da eine größere Zahl von den Kindern, welche für die Aufführung unentbehrlich sind, am Mittwoch konfirmirt wird. (Siehe auch das bezügliche Inserat in der Sonntagsnummer dieser Zeitung!)

X. **Turnprüfung.** Die Turnabtheilungen der Valentinschen höheren Mädchenschule hatten heute Nachmittag von 3—5 Uhr in der städtischen Turnhalle am Grünen Platze ihre Turnprüfung. Abgehalten wurde dieselbe im Beisein des Lehrerkollegiums von dem Turnlehrer der Schule, Herrn Bürgerschullehrer Witte. Die sieben Klassen der Schule bilden drei Turnabtheilungen. Die Prüfung begann mit der dritten Abtheilung (Klasse V, VI und VII), welche leichte Freiübungen und Ordnungsübungen, sowie Turnspiele und einen Reigen vorführte. Als Geräth war Stangengerüst gewählt. Die zweite Abtheilung (Klasse III und IV) übte mit dem Holzstabe und an der wagerechten Leiter, außerdem wurde ein Kanon-Reigen und der hübsche Mai-Reigen ausgeführt. Die erste Abtheilung (Klasse I und II) leistete schwerere Freiübungen, führte den figurenreichen Doppelreigen „die Mühle" aus, übte an den Schweberingen und schloß mit einem Tanzreigen. In sämmtlichen Uebungen zeigten die Schülerinnen große Sicherheit und das muntere Wesen derselben bewies, daß ihnen das Turnen Freude machte. Außer verschiedenen Vertretern der Behörden wohnten der Turnprüfung auch zahlreiche Angehörige der Schülerinnen bei.

O. **In der Knaben-Mittelschule** hat heute Vor- und Nachmittag die öffentliche Prüfung stattgefunden, der zeitweise auch Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung beiwohnten. Nach beendigter Prüfung wurden 20 Schüler, die die Anstalt durchgemacht haben, durch den Herrn Rektor Schöpke in feierlicher Weise entlassen.

p. **Militärkonzert.** Die Konzerte der Kapelle des 47. Infanterie-Regiments unter der bewährten Leitung des Herrn Stabs-Hoboisten Schmidt im Lambertschen Etablissement erfreuen sich immer mehr der Gunst des Publikums. So war das gestrige Konzert so stark besucht, daß in dem großen Saal kaum noch Platz zu bekommen war. Die einzelnen Musikstücke fanden durchweg den lebhaftesten Beifall, wozu neben den vortrefflichen Leistungen der Kapelle besonders das ungemein interessante, geschickt ausgewählte Programm beitrug. Vor allem wurden die drei Piecen „In der Waldmühle", „Silvous plait" und „Ein Abend bei Bilse" durch stürmischen Applaus ausgezeichnet.

* **Im Verein junger Kaufleute** hielt am Dienstag, den 14. d. Mts. Herr Dr. Proskauer vom Hygienischen Institut zu Berlin einen Vortrag über „Die Maßnahmen der Städte zur Verhütung ansteckender Krankheiten mit besonderer Bezugnahme auf Posen." Der Vortragende begann mit einem Hinweis auf die Choleraepidemie des letzten Sommers, auf die ganz plötzlich mitten im strengsten Winter in der Irrenanstalt Nietleben ausgebrochene Epidemie und die hieraus entspringende Befürchtung, es könne im Frühjahr mit dem Eintritt wärmeren Wetters wiederum die Krankheit einen größeren Umfang in Deutschland annehmen. Es müßten deshalb bei Zeiten alle Maßregeln getroffen werden, um einer Verbreitung der Seuche vorzubeugen. Die Hygiene habe zu diesem Zwecke drei Gesichtspunkte ins Auge zu fassen; sie habe einmal die Aufgabe, den Gesundheitszustand verschiedener Orte festzustellen, zu vergleichen und hieraus Schlüsse darüber zu ziehen, ob der Gesundheitszustand eines Ortes normal sei, sie müsse zweitens die Gründe zu finden suchen, welche den anormalen Zustand eines Ortes hervorbringen und drittens Maßregeln treffen, welche diese Gründe und mit ihnen den anormalen Gesundheitszustand zu beseitigen im Stande sind. Die Feststellung der örtlichen Gesundheitszustände und das Vergleichen derselben geschieht durch die Statistik der Sterbefälle. Durch diese hat man gefunden, daß das Verhältniß der Todesfälle zu der Einwohnerzahl sich in den einzelnen Ländern folgendermaßen stellt: in Preußen 28 ‰ (pro Mille), Oesterreich 32 ‰, Italien 29 ‰, Schweiz 25 ‰, Belgien 22½ ‰, Frankreich 22,9 ‰, England 20,4 ‰ und Schweden 19 ‰. Ein Vergleich dieser Ziffern zeigt, daß zwischen den Sterblichkeitsziffern der einzelnen Länder ganz wesentliche Unterschiede bestehen und es fragt sich nun, ob sich die hohen Sterblichkeitsziffern, wie wir sie z. B. in Preußen, Oesterreich und Italien haben, nicht herabdrücken lassen. Die Antwort auf diese Frage giebt uns ebenfalls wieder die Statistik. Schweden hatte im Anfang unseres Jahrhunderts eine Sterblichkeit von 28 ‰, Frankreich 34 ‰ und bereits im Jahre 1880 23 ‰, Preußen hatte zu Anfang unseres Jahrhunderts 29 ‰ gegen 26 ‰ im Jahre 1881. Es ist, wie der Vortragende ausführte, das Ziel der Hygiene, die durchschnittliche Sterblichkeitsziffer auf 17‰ herabzudrücken. Diese Ziffer ergiebt sich, wenn man das durchschnittliche Lebensalter auf 60 Jahre ansetzt. Es geht aus den eben angeführten Zahlen hervor, daß sich in der That die Sterblichkeitsziffer herabmindern läßt. Dieselben Thatsachen ergeben sich, wenn man die Sterblichkeitsziffern kleinerer Bezirke, also namentlich die größerer Städte, in Rechnung zieht. Auch hier zeigt sich eine große Verschiedenheit. So hat Berlin eine Sterblichkeit von 24 ‰, Newyork 21‰, Wien 35‰, London 22 ‰, aber auch in diesen Städten selbst schwanken die Ziffern nach den einzelnen Bezirken, in Berlin z. B. giebt es Unterschiede zwischen 15 und 40 pro Tausend. Vergleicht man diese Zahlen mit denen vor der Einführung sanitärer Maßregeln, so ergiebt sich auch hier, daß ein ganz bedeutendes Herabgehen der Sterblichkeitsziffern stattgefunden hat: London hatte am Anfang des vorigen Jahrhunderts eine Sterblichkeit von 42 ‰, in der Mitte des vorigen Jahrhunderts 35‰ in der Mitte dieses Jahrhunderts nur noch 25‰ und heute 22‰. Ganz ähnlich verhält es sich mit anderen Städten; während Berlin 1860 noch 34‰ Todesfälle hatte, waren dieselben 1884 bereits auf 28‰ und sind heute unter 24‰ herabgegangen, Danzig hatte 1870 noch eine Sterblichkeit von 36‰, während dieselbe nach der Einführung sanitärer Maßregeln, der Kanalisation und der einheitlichen Wasserversorgung auf 29‰ herabgegangen ist. Durch diese sanitären Maßregeln aber wird eine ganz bestimmte Kategorie von Krankheiten, die ansteckenden oder Infektionskrankheiten, welche der Hygieniker mit dem Namen der vermeidbaren bezeichnet, getroffen; es sind dies vor allen anderen die Cholera, Ruhr, Typhus und Diphtheritis. Eine der ersten sanitären Maßregeln zur Vermeidung von Infektionskrankheiten richtet sich auf die Beschaffenheit des Trinkwassers. Es kommt hierbei einmal auf die Versorgung mit gutem Wasser, dann aber auch, um dasselbe im guten Zustande zu erhalten, auf die Reinhaltung des Bodens und die möglichst schnelle Beseitigung der menschlichen Dejektionen an. Gerade das Trinkwasser bezeichnet der Vortragende als den Hauptverbreiter der Cholera. Alle Krankheiten, welche durch das Wasser verbreitet werden, zeigen in ihrem Auftreten einen explosionsartigen Charakter, während beim Vorhandensein anderer Ursachen die Krankheit sich langsam, ganz allmählich verbreitet. Das Auftreten der Cholera im letzten Sommer hat das Gute gehabt, daß man dem Trinkwasser eine erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt hat. Vom hygienischen Standpunkte gelte, so führte der Vortragende aus, ein Wasser bereits als gesundheitsgefährlich, wenn in einem Liter Wasser ein Cholerabazillus vorhanden sei. In der Untersuchung sei nun in neuerer Zeit ein wesentlicher Fortschritt eingetreten. Während es früher bei der Untersuchung kleinerer Quantitäten mehr oder weniger dem Zufall überlassen gewesen sei, ob man Bazillen fand, sei man jetzt in der Lage, gleich größere Quantitäten (mehrere Liter) auf einmal zu untersuchen, und hierdurch sei es gelungen, im Wasser der Elbe und Saale Kommabazillen nachzuweisen. Der Vortragende ging sodann auf die Entstehung der Nietlebener Epidemie genauer ein. Die Irrenanstalt liegt auf einer Anhöhe und leitet ihre Abfallstoffe auf Rieselfelder, welche ihrerseits wieder die Abwässer filtriren und in die sogenannte „wilde Saale", einen Nebenfluß der Saale, ergießen, und zwar oberhalb des Wasserhebewerks, welches die Anstalt mit Trink- und Gebrauchswasser versorgt. Nun sei die Untersuchung etwas zu spät gekommen, von den ersten Cholerakranken seien also zuerst die Dejektionen, ohne daß die Cholerakeime durch Desinfektionsstoffe vernichtet worden wären, auf die Rieselfelder gekommen. Die gefrorene Oberfläche derselben habe aber ein Filtriren der Abwässer nicht zugelassen und so habe sich das mit Cholerakeimen infizirte Wasser in die „Wilde Saale" ergossen und sei durch das Wasserhebewerk, welches ein schlecht filtrirtes Trinkwasser liefere, in die Anstalt gebracht worden, und es erkläre sich hieraus das explosionsartige Auftreten der Krank-

Der Pfarrer.

Kriminal-Novelle.

Berechtigte Uebertragung aus dem Englischen von Fritz Fernau.

Nachdruck verboten.

Ich würde meine Reise durch Frankreich kaum unterbrochen haben, um das Dorf Marisnil zu besuchen, hätte ich nicht einen Empfehlungsbrief an die Besitzerin des dortigen Schlosses in der Tasche gehabt und dazu die Versicherung meiner guten Freundin, daß ich in Frau Baronin von Clinchy eine reizende Frau finden würde. Dann wäre diese Geschichte auch ungeschrieben geblieben, da ich eben nichts davon gewußt hätte.

Die Frau Baronin rechtfertigte meiner Freundin Lob in vollem Maße und nur zu schnell ging die Woche auf dem Schlosse vorüber. Es war Anfangs Mai und das Wetter herrlich. Aus besonderen Gründen hatte ich der Londoner Saison mit allen ihren Freuden den Rücken gekehrt und mich auf die Reise begeben, die mich jetzt in das kleine Dorf geführt hatte.

Der Hauch des Frühlings hing wie ein Feenschleier über den Gefilden des schönen Frankreichs. Die Wälder lagen schlafend auf den Hügeln; doch es war ein Schlaf voll Leben und sprossender Schönheit; denn täglich entfaltete sich das blasse Grau mehr zu zartem Grün und Gelb; hier und dort erschien auf den noch kahlen Zweigen, deren Knospen langsamer sprangen, ein brauner und rother Spitzenschmuck, aus dem bald wieder unter dem Schatten der dahinfliehenden Wolken purpurrothe Massen hervorbrechen sollten.

Eine träumerische Ruhe lag auch über dem Treiben des Dorfes, die durch das Brüllen der Kühe, die ihren Weg zu den saftigen Gründen der Gemeindewiesen fanden, und das Klingeln der Glocken an ihrem Halse nicht unterbrochen wurde sondern nur noch mehr hervortrat. Es war am zweiten, Morgen meines Aufenthalts, als die Sonne, welche durch die Jalosien schien, meinem Schlafe ein Ende machte und mich in die frische, herrliche Luft hinaustrieb.

Es hatte eben erst sieben Uhr geschlagen; behaglich wanderte ich dahin, wissend, daß ich bei meiner Rückkehr den duftigsten Kaffee, das schönste Weißbrot und die frischeste Butter finden würde. Die Frauen waren schon draußen thätig und ihre weißen Hauben blitzten in der Sonne. Ein paar Marktwagen rasselten mit viel Schellengeklirr auf ihrem Wege zur nächsten Stadt vorüber; auf jedem Kutschsitze war eine weiße Haube zu sehen, da die Frauen hier mit der Bereitwilligkeit, welche die Französinnen auszeichnet, die Last und Hitze des Tages tragen.

Die Männer waren auf den Höfen an der Arbeit, doch sie ließen es langsam und gemächlich angehen. Die Dächer der Häuschen, die sonst nur gewöhnlich grau aussahen, glühten mit ihren dicken Moospolstern im reichsten Farbenschmucke abwechselnd in rothem, grünem und goldigem Lichte erscheinend. Die Steine warfen in den beinahe horizontalen Strahlen der Morgensonne Schatten vor meine Füße, die wie kleine Pfuhle dunkelrothen Blutes aussahen.

Jetzt begannen die Glocken der Dorfkirche zu läuten; ich wußte, daß es die Stunde der Frühmesse war; viele der Bewohner des Dorfes verließen ihre Häuser und ihre Arbeit und eilten zur Kirche und ich folgte ihnen.

Da ich langsam ging, hatte die Messe schon begonnen, als ich eintrat. Ich war erstaunt über die große Zahl der Anwesenden, indem ich daran dachte, daß die Meisten für ihr tägliches Brot schwer zu arbeiten hatten und daß so die halbe Stunde, die das Gebet in Anspruch nahm, kostbar war.

In der vorderen Reihe sah ich Frau v. Clinchy in einfachster Kleidung. Sie mußte schon einige Zeit bei der Andacht gewesen sein, denn ich hatte sie nicht an mir vorbeikommen sehen. Die Kirche war einfach und bescheiden; die Wände waren geweißt, der Boden bestand aus rothen Ziegelsteinen und hier und dort wuchs das Moos in den Fugen. Später erfuhr ich, daß das Dorf überhaupt arm und daß Frau v. Clinchy die Einzige in der ganzen Gegend war, die eine gewisse Stellung besaß; die Noth war oft groß und der Anspruch an ihre Börse bedeutend. Hinter dem Altar hatte man eine Verzierung von großen immergrünen Zweigen, besonders vom Eibenbaum, angebracht, die sich weit über die weiße Wand ausbreiteten. Auf beiden Seitenaltären standen wunderliche alte Holzstatuen, eine von der heiligen Jungfrau, häßlich und unkünstlerisch, die andere von dem heiligen Dionysius, dem besonderen Dorfheiligen, dessen Kopf auf die Brust herabhing und der ebenso mangelhaft ausgeführt war, wie die Gottesmutter. Künstlerische Vollendung oder der Mangel derselben hatte indessen für die einfachen Dorfbewohner wenig zu bedeuten; sie kamen eben nur zur Kirche, um vor des Tages Last und Mühe ihr Gebet zu verrichten.

Vom Altar her hörte ich die leise eintönige Stimme des Priesters, während durch die offenen Thüren der liebliche Gesang der Vögel und der Duft des Flieders hereindrang. Ich

heit, welche von 700 Insassen ca. 100 hingerafft habe. Zum Beweise, wie sehr ein gutes Trinkwasser gegen Cholera schütze, verweist der Vortragende auf das Beispiel von Hamburg und Altona. Während erstere Stadt furchtbar unter der Seuche gelitten habe, sei letzteres fast ganz verschont geblieben, und die wenigen Fälle von Cholera, welche in Altona vorgekommen seien, bei Personen konstatirt worden, welche sich entweder in der Stadt Hamburg selbst infizirt hätten, von Hamburgern angesteckt worden wären. Als im Anfang dieses Jahres eine ganze Anzahl über die Stadt zerstreuter Fälle in Altona vorkam, mußte man nach den gemachten Erfahrungen das Wasser als den Grund für das erneute Auftreten der Krankheit ansehen und man fand dann auch den Grund in einer mangelhaften Filteranlage. Da ein Filter infolge der großen Kälte eingefroren war, so mußten die übrigen Filter in derselben Zeit eine größere Wassermenge filtriren als unter normalen Verhältnissen, der Druck, unter dem die Filter arbeiteten, wurde dadurch ein zu hoher, die Cholerabazillen, welche sich zu jener Zeit im Elbwasser befanden, wurden in den Sand der Filter hineingedrückt, in die Leitung mit hineingerissen und verbreiteten so die Krankheit. Wie aus diesen Beispielen hervorgeht, wird das Auftreten der Cholera durch die Winterkälte keineswegs verhindert; das Nachlassen der Krankheit erklärt sich vielmehr nur dadurch, daß im Winter die Menschen, da sie weniger Obst und Wasser genießen, nicht so sehr zur Cholera disponirt sind. Der Vortragende ging nun auf die Erzeugung der Cholera durch den Kommabazillus genauer ein. Es sei durch Versuche an Thieren und Menschen nachgewiesen, daß der Kommabazillus die Cholera erzeuge. Pettenkofer allerdings leugnet, daß der Bazillus allein im Stande sei die Krankheit hervorzurufen, es müssen vielmehr noch irgend welche uns noch unbekannte Umstände hinzukommen, welche im Verein mit dem Bazillus die Krankheit zu erzeugen im Stande seien. Pettenkofer nennt diese unbekannten Ursachen lokale und individuelle Disposition. Der Vortragende bezeichnet als Vorbeugungsmittel gegen die Seuche die Sorge für gutes Trinkwasser, gründliche Desinfektion der Wäsche und Kleidungsstücke und die sofortige Entfernung der Dejektionen von Cholerakranken. Das Trinkwasser ist entweder Oberflächenwasser oder Grundwasser. Das Oberflächenwasser, d. h. das Wasser offen fließender Wasserläufe und Seen, ist, da es allen äußeren Einwirkungen ausgesetzt ist, stets als infektiös verdächtig. Ehe es zum Gebrauch gelangt, muß es daher durch Filter gereinigt werden. Der Vortragende schildert nun des Näheren, in welcher Weise die Befreiung des Wassers von Bakterien durch die gebräuchlichen Sandfilter erfolgt. Die beste Filtration ist diejenige, welche das Wasser recht langsam durch den Sand des Filters hindurchgehen läßt. Eingehende Versuche haben erwiesen, daß bei langsamer Filtration weder Cholera- noch Typhusbazillen in das Trinkwasser gelangen. Sicherer aber als das Oberflächenwasser ist das Grundwasser. Der Untergrund der Städte, ja sogar der Kirchhöfe, soweit er sich im natürlichen Zustande befindet, ist vollständig keimfrei, während der Boden, welcher durch die Arbeit des Menschen durchwühlt worden ist, unzählige Bakterien aufweist. Hiernach wird sich also auch die Anlage von Brunnen richten müssen. Dieselben müssen, wenn sie keimfreies Wasser enthalten sollen, durch die Kulturschicht bis in die darunter liegende Sandschicht hineinreichen. Aber die Kesselbrunnen, welche derartig angelegt sind, werden trotzdem leicht verdächtiges Wasser enthalten, da sie gegen äußere Einflüsse meistens nicht gehörig abgeschlossen sind und so leicht verunreinigt werden können. Viel sicherer und besonders zu empfehlen sind daher die Röhren- oder sogenannten Abessinierbrunnen, welche als enge Röhren durch die unter der Wasser führenden Sandschicht liegende Thonschicht hindurch getrieben werden und so vollständig keimfreies Trinkwasser bieten. Während man früher vielfach Brunnen, welche gewisse chemische Stoffe, speziell salpetrige Säure, enthielten, einfach kassirt habe, würden jetzt Brunnen, sobald sie eine gewisse Tiefe haben, nicht erst untersucht, da man der Unschädlichkeit des Wassers sicher sei. Das keimfreie Grundwasser sei das Ideal des Hygienikers. Die in Städten mir unfiltrirtem Wasser vielfach gebräuchlichen Hausfilter hält der Vortragende für ungeeignet, da sie die Bakterien nur für wenige Tage fernhalten, nachher aber dafür um so mehr durchlassen. In solchem Falle sei das beste und einzig sichere Mittel das Abkochen des Wassers in Zeiten einer Epidemie. Was speziell die Stadt **Posen** anlange, so sei dieselbe in einer ganz glücklichen Situation hinsichtlich des Wassers. Das von ihm mehrfach untersuchte Grundwasser sei von einer ganz vorzüglichen Beschaffenheit und es sei zu wünschen, daß dasselbe bald dem allgemeinen Konsum erschlossen werde. Hinsichtlich der Wegschaffung der menschlichen Dejekte sei bis jetzt die beste, wenn auch nicht absolut, die Kanalisation mit Berieselung, bei welch letzterer wiederum das Prinzip der Filtration des verunreinigten Wassers in Anwendung komme. Eine zweite Art der Beseitigung der Abfälle bestehe darin, daß man dieselben nach einem Zentralpunkt leite, dort mit Kalk, welcher die Krankheitserreger sehr rasch tödte, desinfizire und kläre. Die primitivste Art sei die Sammlung in Senkgruben. Dieselben ließen vielfach Wasser durch, welches das Grundwasser infizire und seien auf diese Weise sehr gefährlich; man bezeichne dieselben mit dem Ausdruck „Schlinggruben." Unbedenklich seien dieselben nur dann, wenn sie vollständig wasserdicht hergestellt seien und keine Verunreinigung des Grundwassers stattfinden könne. Zum Schluß verbreitet sich der Vortragende des Näheren über eine sachgemäße Desinfektion; auf die Einzelheiten hier einzugehen erübrigt sich, da dieselben aus mehreren an dieser Stelle wiedergegebenen Vorträgen sowie auch aus den im letzten Sommer mitgetheilten Anordnungen der Behörden bei unsern Lesern hinlänglich bekannt sein dürften. — Der Vortrag war von zahlreichen Vertretern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung besucht.

p. **Konfirmation.** In der Paulikirche wurden gestern 40 Kinder durch den Herrn Konsistorialrath D. Reichard und in der Garnisonkirche 6 Kinder durch Herrn Divisionspfarrer Strauß konfirmirt. In der ersteren Gemeinde werden die Konfirmationen noch morgen und übermorgen fortgesetzt. Im vorigen Jahre wurden in derselben insgesammt 185 Kinder konfirmirt.

p. **Das alte Spritzenhaus am Königsplatz,** das schon längst nicht mehr zu seiner modernen Umgebung paßt, wird voraussichtlich noch in diesem Sommer abgebrochen werden. Die Verhandlungen mit der Stadt, welche ein hiesiger Käufer ebenso wie mit der daneben wohnenden Frau Köhler gepflogen hat, dürften schon in allernächster Zeit zum Abschluß kommen. Der Kaufpreis für das Spritzenhaus wird ungefähr 30 000 M. betragen. Auf dem vereinigten Grundstück, das für ein modernes Wohngebäude ungemein geeignet ist, wird ein umfangreiches Miethshaus errichtet werden.

r. **Bauliches.** Seit dem Eintritt der milderen Witterung beginnt sich in unserer Stadt bereits vielfach die Bauthätigkeit zu regen. An dem Wohngebäude der Gebr. Jarecki, St. Martinstraße 56, einem älteren, früher dem Konditor Ziegler gehörigen Gebäude, ist seit Oktober v J. ein Umbau ausgeführt worden, welcher nur während der strengen Kälte, besonders im Januar d. J., vollständig geruht hat; bei diesem Umbau, durch welchen das Gebäude gleichzeitig erhöht wird, sind auch die inneren Mauern zum großen Theil beseitigt worden; neu errichtet sind die Seitenflügel auf dem Hofe. Ferner wird seit Anfang v. J. eifrig an den drei Jareckischen Wohngebäuden in der Naumannstraße, welche meistens Mittelwohnungen von 2—4 Zimmern erhalten, gebaut. Auch an dem neuen Wohngebäude, welches an Stelle eines älteren auf dem Kramarkiewicz'schen Grundstücke, Wilhelmsplatz 2, errichtet wird, regt sich eine eifrige Bauthätigkeit. Ebenso werden alle Vorbereitungen getroffen, um mit Beginn des Aprils am Stadthausbau und am Konsistorialgebäude in der Mühlenstraße mit der Bauthätigkeit wieder beginnen zu können.

r. **An dem Steuerkontroll-Gebäude** beim Ritterthor, durch welches nächst dem Berliner Thor die meisten schlachtsteuerpflichtigen Thiere und Fleischwaaren in unsere Stadt eingeführt werden, sind in neuester Zeit mancherlei Einrichtungen behufs Verhütung von Steuer-Kontraventionen getroffen worden. Insbesondere ist nach dem Thore hin ein zweites Fenster ausgebrochen, auch der vor beiden Fenstern befindliche Zaun niedriger gelegt worden, so daß dadurch ein freierer Blick nach dem Thore hin erzielt ist.

* **Ein Regulator für Thüren.** Eine neue, äußerst praktische Erfindung auf dem Gebiete der Bauschlosserei hat der hiesige Schlossermeister **Zimmermann** gemacht. Dieselbe besteht in einem Regulator für Thüren, mittelst dessen bei jeder alten oder neuen Thür durch eine einfache Stellvorrichtung ein federleichter, geräuschloser Gang erzielt wird. Außerdem sind die Thürbänder durch diesen Regulator so entlastet, daß sich dieselben nie abnutzen. Das Einlegen von Ringen zwischen die Bänder, das Versetzen resp. Nachfeilen der Schließbleche fällt ganz fort, da die Thür in jede gewünschte Höhe gestellt werden kann. Probeweise ist ein solcher Regulator im Wartesaal erster Klasse auf dem hiesigen Zentralbahnhofe angebracht; derselbe funktionirt so vorzüglich, daß die zum Zuwerfen der Thür erforderliche Federkraft des pneumatischen Thürwerfers auf mindestens die Hälfte reduzirt werden konnte. — Herr Zimmermann hat bereits das Patent auf seine Erfindung angemeldet, und die Regulatoren werden in nächster Zeit in den Handel gebracht werden.

* **Eine Alarmirung der Feuerwehr** erfolgte heute Mittag 12¾ Uhr nach Große Gerberstraße Nr. 20. Daselbst war im Destillirraum eine Branntweinblase undicht, und die ausfließende Flüssigkeit hatte sich vom Feuerungsraum aus entzündet. Durch Ueberwerfen von Sand wurde der kleine Brand schnell gelöscht und die inzwischen alarmirte Feuerwehr kam nicht erst in Thätigkeit.

p. **Fuhrunfall.** Am Sonnabend brach auf dem Alten Markt an einem schwer mit Zucker beladenen Wagen plötzlich die eine Feder, sodaß der Zucker theilweise zur Erde fiel. Die eiserne Umfriedung des großen Springbrunnens wurde dabei zum Theil zertrümmert, doch ist der letztere glücklicherweise nicht beschädigt worden. Nachdem ein anderes Fuhrwerk herbeigeholt worden, wurde der Zucker umgeladen und der Wagen zur Reparatur zu einem Wagenbauer geschafft.

p. **Schlägerei.** In einem Tanzlokal in Berdychowo kam es gestern Abend zu einer größeren Schlägerei, sodaß der Wirth die Polizei herbeiholen mußte. Derselben gelang es, die Ruhe bald wieder herzustellen.

p. **Aus Jersitz.** Die Arbeiten beim Bau der hiesigen neuen evangelischen Kirche haben heute wieder begonnen. Dieselbe war im letzten Jahr bis zur Fertigstellung der Fundamente gediehen und soll jetzt bis zum Herbst unter Dach gebracht werden.

p. **Aus Wilda.** Bei dem starken Wachsthum unseres Vorortes scheint sich die Bauspekulation immer mehr auf die hiesigen Grundstücke werfen zu wollen. Nachdem erst vor Kurzem eine größere Anzahl Häuser ihren Besitzer gewechselt hat, ist jetzt wieder ein Ankauf eines Grundstückes zu verzeichnen. Das Haus Bachstraße Nr. 9 ist nämlich vorgestern von dem bisherigen Besitzer Herrn Krich an einen Herrn Olszewski verkauft worden.

Polnisches.

Posen, 20. März.

d. In Angelegenheit der Militärvorlage hatte die „Germania" der polnischen Fraktion, (resp. dem Abg. Dr. v. Komierowski) Vorwürfe wegen ihres Verhaltens bei den Berathungen in der Militärkommission gemacht. Der „Kuryer Pozn." bemerkt nun dazu: Unsere Abgeordneten sind vollkommen korrekt vorgegangen, indem sie, da sie nicht eigene Anträge stellen wollten, für denjenigen Antrag eintreten, welcher auf eine Verständigung hinzielt, und doch im Verhältniß zum Antrage der Regierung bedeutend weniger Kosten auferlegen würde. Welchen Standpunkt schließlich unsere Abgeordneten in dieser wichtigen Sache einnehmen werden, wissen wir nicht, und wollen auch nicht einen ungehörigen Druck auf ihre Beschlußfassung ausüben; denn sie wissen am besten, daß, wo sie können, sie das Land schonen, demselben Lasten ersparen, und ihm mit den möglich geringsten Opfern Vortheile verschaffen müssen. Wir müssen sie jedoch in Schutz nehmen, wenn man ihnen vorwirft, daß sie heute nach kaum den ersten Schritten in dieser Sache, wie die „Germania" sagt, sich als Anhänger des Militarismus gezeigt haben sollen. Die „Germania" kann überzeugt sein, daß wir ebenso, wie sie, den Militarismus unserer Zeit nicht nur in Preußen, Deutschland, sondern auch in ganz Europa bedauern; aber die „Germania" kann doch von uns nicht verlangen, daß wir unter Verkennung der Interessen des Staates und unserer eigenen Interessen uns an die Spitze des idealistischen und für lange Zeiten noch fruchtlosen Kampfes gewissermaßen als Kämpfer für die Friedensliga stellen sollen.

d **In der Klagesache des „Orendownik" gegen den „Kuryer Pozn." wegen Beleidigung** hatte das Erkenntniß des Schöffengerichts dahin gelautet, daß der „Orendownik" mit seiner Klage zurückzuweisen sei. In der zweiten Instanz jedoch ist der „Kuryer Pozn." wegen Beleidigung zu 150 M. Geldstrafe event. 15 Tage Gefängniß verurtheilt worden.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

Kosten, 20. März. [Von der Korrektionsanstalt. Verschiedenes.] Heute verläßt die hiesige Korrektionsanstalt und das Landarmenhaus unseren Ort, um in 3 verschiedene Städte überzusiedeln und zwar kommen die Landarmen nach Schrimm, die männlichen Korrigenden nach Bojanowo, die weiblichen nach Fraustadt. An die Stelle derselben kommt vom 1. April d. J. eine Irrenpflegeanstalt, deren dirigirender Arzt bereits hier anwesend ist. Demselben wird noch ein Assistenzarzt an die Seite gestellt werden. — An Stelle des am 1. April nach Bromberg versetzten Landesbauinspektors tritt der Landbauinspektor Herr von Osten. — Auch ist in der Direktion der hiesigen Postanstalt schon am 1. März ein Wechsel erfolgt, indem an Stelle des Postdirektors Winter der Postdirektor Eichblatt trat. — Die 4. Lehrerstelle in dem benachbarten Kielszewo erhielt der aus dem Kreise Jauer in Schl. stammende Lehrer Konrad, der in der ersten Zeit nur bei den anderen Kollegen hospitiren wird, um die Unterrichtsweise bei den polnischen Kindern kennen zu lernen und dann sein Amt auch nur erst vertretungsweise übernimmt. — Am 18. d. Mts. hielt der bekannte Professor Dr. Falb aus Wien im Krügerschen Lokale einen Vortrag über die kritischen Tage, der äußerst zahlreich besucht war.

Schmiegel, 18. März. [Blitzschlag im Winter. Personalnotiz.] Der gewaltige Sturm, welcher besonders in den letzten Tagen der vorigen Woche stark wüthete, ist theilweise mit recht starken Gewittererscheinungen begleitet gewesen. In Rakwitz, einem Nachbarstädtchen, fuhr der Blitz in den Thurm der ganz aus Holz gebauten Kirche, nahm von hier seinen Weg in das Schiff derselben, riß allenthalben den Putz von den Wänden und bahnte sich schließlich wieder einen Ausweg durch ein Loch in die Wand. Von einem Balken wurden ebenfalls große Holzsplitter abgerissen. Glücklicherweise zündete der Blitz nicht, sonst hätte er bei dem Sturm für den Ort schreckliche Folgen haben können. — Der Kaufmann Kirchner von hier, der einmal die Wahl als Magistratsmitglied abgelehnt hat, ist wieder gewählt, von der

---

hielt den Priester für einen alten Mann, denn sein Haar, obgleich voll und lang, war von glänzendem Weiß. Das überraschte mich, da ich von der gestrigen Unterhaltung im Schlosse den Eindruck erhalten hatte, als ob er noch ziemlich jung wäre.

Frau v. Clinchy hatte von ihm in ehrerbietiger, aber fast mütterlicher Weise gesprochen und mir zugesagt, daß ich ihn einmal beim Diner treffen sollte. Sie stellte das fast als eine Ehre hin, als ein „Ereigniß", zu dem ich mir wohl gratuliren könnte. Als der Pfarrer sich gleich darauf der Gemeinde zuwandte, war ich erstaunt, zu sehen, daß das Gesicht eines offenbar jungen Mannes vom dem Silberhaar umrahmt war, ein Gesicht, welches außerdem auffallend war durch seine dunkle, regelmäßige Schönheit.

Auf dem Heimwege von der Messe fragte ich Frau v. Clinchy nach dem Grunde dieser seltsamen Erscheinung.

„Oh, meine liebe Freundin", sagte sie ernst, „da muß ich Sie bitten, zu warten, bis Sie unsern guten Pfarrer kennen gelernt haben. Morgen wird er mit uns speisen, dann mögen Sie selbst über ihn urtheilen. Später, wenn die Zeit Ihres Aufenthaltes sich leider Ihrem Ende nähern wird, will ich Ihnen seine Geschichte erzählen — die Geschichte seines weißen Haares."

Meine Neugierde war ziemlich rege geworden und ich ging deshalb am nächsten Abend etwas früher als gewöhnlich in den Salon hinab. Der Pfarrer war schon anwesend und schien sich heimisch zu fühlen, wie ein Sohn vom Hause. Er trug die gewöhnliche, ziemlich abgetragene Soutane und niedrige Schuhe mit Stahlschnallen und unterschied sich soweit nicht von dem gewönlichen Dorfpfarrer. Aber ich war noch nicht lange in seiner Gesellschaft gewesen, als ich die Zuneigung Frau von Clinchys zu ihm zu begreifen und einzusehen begann, daß diese Begegnung vielleicht doch ein „Ereigniß" war, wie man es so leicht im Leben nicht vergißt.

Ich fand in Herrn Despart einen Mann, der keine hervorragenden Eigenschaften verrieth, abgesehen von einer echten Einfalt und einer tiefen, jedoch unbewußten Demuth. Sein Antlitz allerdings war schön zu nennen mit seinen regelmäßigen Zügen, doch das war nicht das Anziehendste an ihm. Es war schwer zu sagen, worin dieses lag. Er war ernst und lächelte nur selten, aber sein Blick voll ruhiger Zufriedenheit war doch ebenso fern von Traurigkeit wie von Ausgelassenheit. Ein feines Gefühl für Humor verbarg sich in den feingeschnittenen Linien des Mundes, um die es zuweilen verrätherisch zuckte, wenn seine Wirthin ihrem allezeit fertigen Witz die Zügel schießen ließ oder ein Ereigniß aus ihrem einfachen Landleben zum Besten gab.

Dann kräuselten sich die Lippen leicht zusammen und ein heiterer Blick leuchtete aus seinen ruhigen, grauen Augen. Er sah Jedem mit dem offenen Blick des Kindes frei und gerade ins Antlitz, doch dabei fing ich ein paar Mal einen Blick auf, der wohl zu seinen weißen Haaren paßte: einen Blick, der von Alter, Erfahrung, Kummer und — mehr als das — von tiefstem Mitgefühl sprach.

Alles in Allem war er einfach und wahr; weder zurückhaltend noch aufdringlich; in seinem ganzen Wesen und Auftreten den Stempel seines Berufes tragend; unbewußt zeigend, daß er das Leben, seine Pflichten, Freuden, Verantwortlichkeiten und Schmerzen vom höchsten Gesichtspunkte aus beurtheilte. Auch war er wohl belesen, ein tiefer Denker und ein Mann, der das Schöne, wann und wo immer er es in seinem ruhigen, ereignißlosen Leben fand, von streng künstlerischem Standpunkte zu würdigen verstand.

Später am Abend kamen wir zu vertraulichem Gespräch, und die Fülle der Gedanken, die sein Leben bildeten, fand Ausdruck in seltsamer, poetischer Sprache, wobei stets dieselbe absolute Gleichgiltigkeit gegen den Effekt, dieselbe absolute Ueberzeugungstreue hervortrat.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Sehr à propos ist soeben im Verlage von Richard Lesser in Berlin in der Sammlung: „An der Tagesordnung" eine Schrift erschienen, betitelt: „Die Wahrheit über Panama. Von einem Franzosen." Der Autor, der ersichtlich vorzüglich informirt und in dem „Grand monde" von Paris zu Hause ist, hat mit schonungsloser Offenheit den Schleier dieser Affaire völlig aufgedeckt, um als Patriot das französische Volk vor dem Auslande und besonders vor Deutschland von dem Makel irgendwelcher Gemeinschaft mit den „Panamisten" zu reinigen. Es ist in dieser Schrift so viel über Panama gesagt, als nur irgend gesagt werden konnte und mehr, als in Paris gesagt werden darf. Die unbeschränkte Redefreiheit und eine gewisse Vorliebe für Deutschland, in welchem der Verfasser seine Studienzeit verlebt hat, sind die Gründe, aus welchen die Schrift in Berlin erscheint.

königl. Regierung bestätigt und bereits in sein Amt eingeführt worden.

V. **Fraustadt,** 18. März. [Milchfälscher. Unfall. Betrügerin.] Trübe Erfahrungen mußte ein hiesiger Molkereibesitzer mit einem seiner Milchlieferanten machen. Anfangs war die Milch, welche derselbe ihm lieferte gut, wurde jedoch nach einiger Zeit sehr dünn und wässerig Die Vermuthung des Molkereibesitzers, daß die Milch verfälscht, nämlich mit Wasser verdünnt wird, bestätigte sich auch im vollen Umfange. Die von einem vereideten Chemiker vorgenommene Untersuchung der Milch ergab, daß dieselbe mit nicht weniger als 25 bis 30 Prozent Wasser versetzt worden ist. Der nette Milchlieferant wird sich nun für seine unsaubere Handlungsweise vor Gericht wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz und Betrugs — er hatte sich für die getaufte Milch per Liter 9 Pf. zahlen lassen —, zu verantworten haben. — Ein recht bedauerlicher Unfall ereignete sich am heutigen Tage in einer hiesigen Maschinenreparatur-Werkstätte. Einer der Lehrlinge erhielt den Auftrag zwei Lager einer alten zu reparirenden Häckselmaschine mit Weißmetall auszugießen resp. das Fehlende auszufüllen. Diese Arbeit verrichtete der Lehrling trotz der an ihn ergangenen Warnung, ohne sich eine Schutzbrille aufzusetzen. Kaum hatte er mit derselben begonnen, da spritzte eine Quantität des flüssigen Metalls auf, und ihm so unglücklich ins Gesicht, daß er eine bedeutende Verletzung des rechten Auges davontrug, die leicht eine Erblindung desselben im Gefolge haben kann. Der Bedauernswerthe fand im hiesigen Johanniter-Hospital Aufnahme. — Die Absicht nach dem Rübenlande zu pilgern, mußte eine hiesige Arbeiterin vorläufig unfreiwillig aufgeben. Um sich das hierzu erforderliche Reisegeld zu verschaffen, vermiethete sie sich unter Annahme des Miethsgeldes bei verschiedenen Ackerbürgern. Einer derselben kam jedoch ihrem Treiben auf die Spur und veranlaßte ihre Verhaftung. Die Betrügerin wird unter diesen Umständen das Rübenland nicht in Bälde zu sehen bekommen.

O. **Rogasen,** 19. März. [Stadtverordneten-Versammlung. Postalisches.] In der in dieser Woche abgehaltenen Stadtverordnetensitzung wurde der vorgelegte städtische Etat pro 1893/94 in Einnahme und Ausgabe mit 41 000 Mark festgestellt. — Für das hiesige Postamt kommt zur Unterscheidung von der Postanstalt Rogäsen (Provinz Sachsen) vom 1. April ab die zusätzliche Bezeichnung (Bez. Posen) in Anwendung.

F. **Ostrowo,** 19. März. [Schwurgerichtsperiode. Durchschnittspreise. Meliorations-Genossenschaft.] Die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode wird am 10. April c. unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Hayn hierselbst ihren Anfang nehmen und bis zum 15. desselben Monats dauern. — Laut amtlicher Nachweisung der Durchschnitte der höchsten Tagespreise für den verflossenen Monat haben dieselben mit einem Aufschlage von fünf Prozent für 100 Kilogramm Hafer 13,65 M., für 100 Kilogramm Heu 6,30 M. und für 100 Kilogramm Stroh 4,52 M. für den Lieferungsverband resp. Hauptmarktort Ostrowo betragen. — Die Meliorationsgenossenschaft der oberen Bartschniederung beabsichtigt die Grabenräumungen oberhalb des Trzielin-Teiches und innerhalb dieses Gebietes Moorkulturen auszuführen. In der Generalversammlung der Genossenschaft soll demnächst wegen Aufbringung der Mittel hierzu Beschluß gefaßt und über Abänderung der Statuten berathen werden.

☐ **Podsamtsche,** 17. März. [Kirchenraub.] Ein größerer Kirchenraub wurde in dem eine Meile von hier entfernten Opatow verübt. In der Nacht vom Montag zum Dienstag drangen Diebe in die dortige katholische Kirche und beraubten diese vieler Werthsachen. Es wurde u. A. auch die Monstranz und Geld gestohlen. Der Schaden beläuft sich auf mehr denn 1200 Mark, der Thäterschaft verdächtige Personen sind noch nicht ermittelt.

II **Bromberg,** 19. März. [Zur Streitsache von Flußadjazenten. Neuer Dampfer.] Die Streitsache, über welche die gestrige Nummer der „Posener Zeitung" von hier berichtete, schwebt nicht, wie wir zur Orientirung der Leser hinzufügen wollen, hier, sondern, wenn die Sache überhaupt schon eingeleitet ist, bei der Regierung in Marienwerder. Zur Vervollständigung der in Rede stehenden Mittheilung sei folgendes bemerkt: Bei der Försterei Mühlhof im Kreise Konitz befinden sich an der Brahe die großen königlichen Rieselwiesen. Zur Berieselung derselben sind in der Brahe Stauwerke angebracht, durch welche das Wasser 37 Fuß in dem Flusse angestaut wird, um in den Rieselkanal für die bezeichneten Wiesen bei Woziwoda hineingeführt zu werden. Von dem Stauwasser werden aber auch die niedrig gelegenen Ländereien dort überfluthet und nach Ansicht der Besitzer derselben diese beschädigt. Dieselben — die Besitzer — wollen nun klagbar gegen den Wasserfiskus werden und beabsichtigen gegen denselben bezw. die Regierung in Marienwerder einen Prozeß anzustrengen. Ob dieser Prozeß aber zu ihren Gunsten ausfallen wird, ist insofern zweifelhaft, als jene Stauwerke in der Brahe bereits seit Anfangs der vierziger Jahre, also bereits über 50 Jahre bestehen. Die hiesige Regierung hat mit dieser Angelegenheit nichts zu thun. — Die hiesige Maschinenfabrik hat einen eisernen Dampfer angefertigt, welcher gestern in die Brahe gelassen wurde. Derselbe ist zu Fahrten auf der Oder bestimmt und geht nach Fürstenwalde.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 19. März. [Verbrannt. Vorschuß-Verein.] Durch eigene Fahrlässigkeit verbrannt ist eine alte Frau in dem Dorfe Dobrcz. Die Frau, die geistigen Getränken grade nicht abhold war, hatte wohl wieder der Flasche etwas zu stark zugesprochen, als sie zur Erwärmung der Füße einen Kohlenbehälter benutzte. Bei dieser Beschäftigung ist sie wahrscheinlich eingeschlafen und ohne daß sie es merkte, fingen ihre Kleider Feuer. Als die Mitbewohner dazu kamen, fanden sie die 65jährige Frau auf ihrem Bette bereits verkohlt vor. Das Feuer im Zimmer konnte noch gelöscht werden. — Der in Crone a. d. Br. neugegründete Spar- und Kreditverein hat schon vor einiger Zeit in Anbetracht der günstigen Geschäftslage den Vereinskredit erhöht. Die geschäftlichen Ergebnisse waren aber für den Verein im Jahre 1892 so günstig, daß von dem Aufsichtsrath jetzt eine weitere Erhöhung des Vereinskredits und des Einzelkredits in Bezug auf Geschäftswechsel beantragt wird. Ferner soll jetzt über die Gewinnvertheilung resp. über die Remuneration des Vorstandes Beschluß gefaßt werden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

⊙ **Thorn,** 18. März. [Eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten] beschäftigte sich heute in erster Reihe mit der Berathung des Haupt-Haushaltsplanes der Kämmereikasse pro 1893/94, sowie mit der Festsetzung der Gemeindesteuer. Bezüglich des letzteren Punktes hat der Regierungspräsident unterm 18. Oktober v. J. im Auftrage des Ministers verfügt, es sollten künftig zur Deckung des Gemeindesteuerbedarfs nicht nur Zuschläge zur Staatseinkommensteuer, sondern auch solche von der Gebäude-, Grund- und Gewerbesteuer erhoben werden. Nach eingehender Erwägung dieser Forderung ist der Magistrat zu dem Beschlusse gekommen, nicht gesonderte Zuschläge von den Realsteuern zu erheben, weil die Hausbesitzer gerade in nächster Zeit durch den Bau der Wasserleitung und Kanalisation stark belastet werden, die Miethspreise für Wohnungen erheblich gesunken sind und viele Wohnungen, ja ganze Häuser gegenwärtig leer stehen. Die Stadtverordneten stimmten dem zu. Die Gemeindesteuern sollen also auch ferner ausschließlich durch Zuschläge zur Staatseinkommensteuer aufgebracht werden. Pro 1893/94 sind 292 930 M. Gemeindesteuern erforderlich, über 2000 M. weniger als im zu Ende gehenden Verwaltungsjahre. Daher ist es möglich, den Zuschlag zur Staatssteuer von 300 auf 290 Prozent herabzusetzen. Die Versammlung beschloß in diesem Sinne und genehmigte den ganzen Haupt-Haushaltsplan, der in Einnahme und Ausgabe mit 618 600 Mark abschließt.

⊙ **Thorn,** 19. März. [Die Arbeiten an der Wasserleitung und Kanalisation] haben bereits begonnen. Für die Verlegung von 15 000 laufende Meter Entwässerungskanäle und 21 000 laufende Meter Wasserleitungsröhren mit ca. 100 000 Kubikmeter Bodenbewegung hat die Firma Hintz u. Westphal-Posen für ihr Mindestgebot von 292 290 M. den Zuschlag erhalten. Bei der Submission dieser Arbeiten wurden ungeheuer von einander abweichende Gebote abgegeben. Das Höchstgebot überstieg das Gebot der Firma Hintz u. Westphal um 691 829 M.

Landwirthschaftliches.

☐ **Podsamtsche,** 18. März. Von Anfang des neuen Jahres bis heute hatten wir reichliche Niederschläge, theils Schnee, theils Regen. Die Saaten hatten während der sehr kalten Tage im Januar eine starke Schneedecke und sind infolgedessen gut durch den Winter gekommen. Dies bezieht sich doch zum Theil nur auf die früheren Roggensaaten, welche auch etwas an Mäusefraß gelitten hatten. Die späteren Saaten sind selbstredend noch schwach und brauchen zu ihrer weiteren Entwickelung noch zusagendes Wetter nämlich Wärme und die nöthige Erfrischung durch warmen Regen. Aber nur zu oft werden die jungen Pflanzen durch die in unserer Zone vorherrschenden trockenen und eisigen Ostwinde im Mai decimirt. Die Kleefelder bieten leider einen kläglichen Anblick. Die Kleepflanzen sind bei der anhaltenden Dürre im vorigen Sommer verdorrt. Daher wird die größte Fläche der Kleeschläge bis auf einige wenige tiefliegende Stellen derselben keinen Futterschnitt geben, umgepflügt und mit anderen Futtergewächsen bestellt werden müssen. Die größte Zahl der Mäuse scheint übrigens im Laufe des Winters zu Grunde gegangen zu sein, da man jetzt nur an Gräben und Feldrainen befahrene Mäusegänge bemerkt. Seit Anfang dieses Monats kann auf leichteren und trocken gelegenen Feldern mit Pflug und Egge gearbeitet werden, und die Vorarbeiten zur Frühjahrsbestellung sind bereits in vollem Gange. Die Klagen über die niedrigen Preise für sämmtliche Erzeugnisse der Landwirthschaft können leider nur wiederholt werden. Die Preise für Vieh und Getreide sind sogar noch mehr gefallen und es ist fast nicht möglich Vieh und Getreide zu diesen gedrückten Preisen loszuwerden, weil Händler und Mühlen auf noch billigere Preise warten. Merkwürdig ist es, daß die Kartoffeln, welche im Vorjahre doch eine allgemeine schlechte Ernte ergaben, in ihren Preisen so niedrig stehen. Wie sich die Arbeiterfrage in diesem Jahre stellen wird, kann noch nicht bestimmt behauptet werden. Zu merken ist aber schon jetzt, daß der Zug nach dem Westen ein nicht so starker sein wird. Die verheiratheten Knechte sind leichter zu bekommen als die ledigen. Die Erlaubniß der Regierung zur Beschäftigung russisch-polnischer Arbeiter hat einen guten Einfluß ausgeübt.

Handel und Verkehr.

** **Zarizyn,** 20. März. [Privat-Telegr. der „Pos. Ztg."] Die beiden Syndikate Gebrüder Nobel und Rothschild scheinen jetzt den hiesigen Naphtamarkt zu beherrschen, da sie hinsichtlich der Preise mit einander nicht konkurriren. Viele der kleineren Firmen, die sich dem Syndikat nicht angeschlossen haben, bieten ihr Produkt billiger an, jedoch ist dies für den Gesammthandel ohne Einfluß, weil sie nur über ein geringes Quantum verfügen. Der Preis ist wieder um 2 Kopeken zurückgegangen. Es finden jetzt größere Abschlüsse statt und wurden auch bedeutendere Posten nach dem Auslande verkauft. Loko 86½—86 Kopeken pro Pud mit Accise. April-Mai-Lieferung 88½ Kopeken.

** **Wien,** 18. März. Ausweis der österr.-ungarischen Bank vom 15. März.*)

Notenumlauf	437 550 000	Zun.	545 000	Fl.
Silbercourant	168 802 000	Abn.	5 000	„
Goldbarren	104 174 000	Zun.	6 000	„
In Gold zahlb. Wechsel	15 877 000	Abn.	146 000	„
Portefeuille	144 628 000	Abn.	1 571 000	„
Lombard	20 592 000	Abn.	637 000	„
Hypotheken-Darlehne	121 992 000	Abn.	4 000	„
Pfandbriefe im Umlauf	119 889 000	Zun.	568 000	„
Steuerfreie Notenreserve	55 104 000	Abn.	136 000	

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 7. März.

Marktberichte.

** **Berlin,** 18. März. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Zufuhr ausreichend, langsames Geschäft. Ia Rindfleisch höher bezahlt. Schweinefleisch nachgebend. Es verbleibt Ueberstand. Wild und Geflügel: Zufuhren knapp, Geschäft sehr ruhig. Feines Geflügel gesucht. Fische: Zufuhren knapp, ganz besonderer Mangel an Seefischen. Geschäft belebt. Preise fest, zum Theil höher. Butter ruhig bei weichendem Preise. Käse unverändert. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Geschäft wenig belebt. Preise für Grünkohl und Teltower Rüben nachgebend, sonst unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 52—57, IIa 46—50, IIIa 40—45, IV. 34—38, Kalbfleisch Ia 52—65 M., IIa 32—50, Hammelfleisch Ia 40—50, IIa 32—38, Schweinefleisch 52—60 M., Bakonier 56—60 M., Russisches 46—50 M., Serbisches 56—57 M. p. 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. m. Knochen 70—85 M., do. ohne Knochen 85—100 M., Lachsschinken —,— M., Speck, geräuchert do. 63—65 M., harte Schlackwurst 110—120 M., Gänsebrüste 90—110 M. per 50 Kilo.

Wild. Rennthierkeule per ½ Kilo 0,60—0,65 M., Rennthierrücken 0,90—1,10 M.

Wildgeflügel. Fasanenhähne 4,20 Mark, Wildenten — M., Waldschnepfen 5,00—5,80 M., Birkhähne — M., Schneehühner 1,20 M.

Zahmes Geflügel, lebend. Enten inländ. 1,55—2,75 M., Puten — Mk., Hühner 1,75 M., Tauben — M.

Fische. Hechte, per 50 Kilogr. 45—51 M., do. große 40 M., Zander 80—100 M., Barsche 65 M., Karpfen, große 70 bis 75 M., do. mittelgroße 66 M., do. kleine 60 M., Schleie 73 M., Bleie 35—40 M., Aland 40—48 M., bunte Fische (Plötze) —30 Mark, Aale, gr., 116 M., do. mittelgr. 90 M., do. kleine — M. Quappen — M., Karauschen — M., Roddow 36—40 M., Wels 32 M., Raape — M.

Schaltthiere. Hummern, per 50 Kilogramm 160—171 M., Krebse, große, über 12 Ctm., p. Schock 8 M., do. 11—12 Ctm. do. 6 M., do. 10 Ctm. do. 4,00 M.

Butter. Ia. per 50 Kilo 98—104 M., IIa do. 93—96 M., geringere Hofbutter 86—91 M., Landbutter 75—85 M., Galiz. — M.

Eier. Frische Landeier ohne Rabatt 2,80—3,10 M.

Obst. Aepfel, Borsdorfer p. 30 Kg. 5—6 M., Kochbirnen p. 35 Kilo — M., Weintrauben, spanische in Sextos ca. 20 Kilo netto 20—25 M., Zitronen, Messina 300 Stück 10—15 M.

Gemüse. Kartoffeln, Dabersche per 50 Kilogr. 2,00—2,25 Mark, Zwiebeln per 50 Kilogramm 6,50—9,00 Mark. Knoblauch per 50 Kilo 20—24 M., Mohrrüben per 50 Kilogramm 3,50—5,00 M., Petersilie p. Bund 5—15 Pf., Champignon per ½ Kilo 1,00 Mk., Porree, p. Schock 1,00—2,00 M., Meerrettig, neuer, per Schock 12—18 Mk., Rothkohl per 50 Kilogr. 4—6 Mk., Rettige, hies. p. Schock 1—1,50 M., Wirsingkohl, p. 50 Kilo 6—8 M., Sellerie, p. Schock 5—10 M., Weißkohl pro 50 Kilo 4,00—6,00 M., Grünkohl 50 Kilo 4,50 M.

** **Breslau,** 20. März, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung ruhig und Preise behaupt.

Weizen gute Kauflust, per 100 Kilogramm, weißer 13,60 bis 14,30—14,80 Mk., gelber 13,00—13,80—14,70 M., feinster über Notiz. — Roggen unverändert, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 11,60 bis 12,60 bis 12,80 Mark. — Gerste knapp zugeführt, per 100 Kilogramm 11,80 bis 12,50 bis 13,60 bis 15,00 Mark. — Hafer fester, per 100 Kilogramm 12,70 bis 13,30 bis 13,80 Mark, feinster über Notiz. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 11,75 bis 12,25 M. — Erbsen unverändert, Kocherbsen p. 100 Kilogramm 13,00—14,00—15,00 Mark. Viktoria- 16,00 bis 17,00 bis 18,50 Mark., Futter-Erbsen 12,25 bis 12,50 Mark. — Bohnen ohne Frage, p. 100 Kilogr. 13,50—14,50 M. — Lupinen mehr angeboten, per 100 Kilogramm gelbe 11,50—12,00—12,25 M., blaue 9,50—10,50 Mk. — Wicken wenig zugeführt, per 100 Kgr. 12,00—12,50 M. — Oelsaaten schwache Zufuhr. — Schlaglein feine Sorten —. — Winterraps ohne Geschäft, per 100 Kilo 22,00—22,70 bis 23,70 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 21,00 bis 22,00—22,90 Mk. — Leindotter ohne Zufuhr. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,25—14,00 M., fremde 13,00 bis 13,50 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 15,50—15,75 M., fremde 14,25 bis 14,50 M. — Palmkernkuchen ruhig per 100 Klgr. 12,50—13,00 M. — Kleesamen schwache Kauflust, rother ruhig, p. 50 Kilogramm 52—60—64 M. und darüber, weißer knapp, per 50 Kilogramm 40 bis 50 bis 60—70—81 M., hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 50—60—66 M., feinster über Notiz. Tannen-Kleesamen ohne Frage, per 50 Kilogramm 40 bis 50 bis 60 bis 62 Mark. Thymothee ruhig, per 50 Klgr. 17—20—24—25—28 M. — Mehl ruhig, 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 20,50—21,50 Mark. Roggenmehl 00 19,75—20,25 M., Roggen-Hausbacken 19,25—19,75 M. Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm. 9,00—9,40 Mark — Weizenkleie (schale) knapp, per 100 Kilogr. 8,40—8,80 M. — Kartoffeln unverändert. Speisekartoffeln pro Ztr. 1,40—1,60 M. Brennkartoffeln 1,00 bis 1,20 Mark.

Stettin, 18. März. (Produkten-Wochenbericht.) In Folge der wieder aufgenommenen Wasserverladungen war der Verkehr im Waarengeschäft während der verflossenen Woche recht lebhaft und fanden in Petroleum, Zucker und Heringen Umsätze von Belang statt. Caffee. In der Lage des Artikels hat sich nichts geändert. Unser Markt schließt ruhig. Die Zufuhr betrug 3700 Zentner, vom Transitolager gingen 1300 Zentner ab. Notirungen: Plantagen Ceylon und Tellicherries 115 bis 120 Pf., Menado braun und Preanger 129—146 Pfennige, Java f. gelb bis ff. gelb 120—125 Pf., Java blank bis blaß gelb 111 Pf., do. grün bis ff. grün 105—106 Pf., Guatemala blau bis ff. blau 110 bis 112 Pf., do. grün bis ff. grün 100 bis 114 Pf., Domingo 96 bis 103 Pf., Maracaibo 92 bis 97 Pf., Campinas superior 90—94 Pf., do. gut reell 84—88 Pf., do. ordinär 72 bis 74 Pf., Rio superior 88 bis 90 Pf., do. gut reell 82—84 Pf., do. ordin. 73—76 Pf. Alles transito. Heringe. In Norwegischen Heringen hat sich das Geschäft auch ferner recht lebhaft gestaltet, dagegen erreichten Umsätze in Schottischen Heringen keine größere Bedeutung, nur in Crownmattfulls fanden wieder einige Ankäufe für die östlichen Märkte statt. Crownfulls blieben wenig begehrt und erzielten 31,50—32 M., Crownmattfulls 21,50—22 M., Yarmouther Vollheringe 21 Mk. unversteuert. Von Holland trafen etwa 6000 Tonnen ein, die größtentheils bereits auf Lieferung verkauft waren. Preise sind unverändert, für Superior 27—28 Mk., prima Vollheringe 18—19 M., kleine Vollheringe 15,50—17 M. unversteuert. — Die Zufuhr von Norwegen belief sich auf 3074 Tonnen, es fanden gute Umsätze statt zu letztnotirten Preisen: Kaufmanns 27—29 M., Großmittel 20—22 M., Reellmittel 12,50—14,50 M., Mittel 10—11 M., Sloeheringe 19—21 M. unverst. Von Schwedischen Heringen empfingen wir eine weitere Zufuhr von 3307 Tonnen, worin sich bisher nur ein kleines Geschäft entwickelt hat. Fulls wurden mit 22—23 M., Medium Fulls mit 17—19 M., Ihlen mit 10,50 bis 12,50 M. unversteuert bezahlt und sind ferner dazu käuflich. — Mit den Eisenbahnen wurden vom 8. bis 14. März 2311 To. Heringe versandt, mithin beträgt der Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 14. März 53 459 To. gegen 46 668 To. in 1892 und 47 500 To. in 1891 in gleichem Zeitraum. (Ostsee-Ztg.)

Börsen-Telegramme.

Berlin, 20. März. **Schluß-Kurse.**

			Not. v. 18
Weizen pr. April-Mai		150 75	152 —
do.	Juni-Juli	153 —	154 50
Roggen pr. April-Mai		132 25	133 50
do.	Juni-Juli	135 25	136 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not. v. 18
do.	70er loko	35 30	35 90
do.	70er April-Mai	34 10	34 50
do.	70er Juni-Juli	34 80	35 30
do.	70er Juli-Aug.	35 30	35 70
do.	70er Aug.-Sept	35 70	36 —
do.	70er Sept.-Okt.	— —	— —
do.	50er loko	55 —	55 80

		Not. v. 18			Not. v. 18
Dt.3% Reichs-Anl.	87 50	87 60	Poln. 5% Pfdbrf.	67 20	67 60
Konsolid. 4% Anl.	107 50	107 60	do. Liquid.-Pfdbrf.	65 40	65 70
do. 3½% „	101 30	101 25	Ungar. 4% Goldr.	97 40	97 50
Pos. 4% Pfandbrf.	102 70	102 70	do. 5% Papierr.	84 20	— —
Pos. 3½% do.	98 —	97 90	Oestr. Kred.-Akt.	188 10	189 —
Pos. Rentenbriefe	103 20	103 10	Lombarden	50 40	50 40
Pos. Prov.-Oblig.	96 80	97 —	Disk.-Kommandit	192 20	192 90
Oesterr. Banknoten	168 50	168 60	**Fondsstimmung**		
do. Silberrente	83 —	82 90	schwach		
Russ. Banknoten	215 85	215 75			
R.4½% Bodk.Pfdbr.	101 20	101 20			

Ostpr.Südb.E.S.A.	77 70	77 70	Schwarzkopf	249 20	249 —
Mainz Ludwighfdt.	116 50	116 50	Dortm.St.-Pr. L. A	67 70	63 90
Marienb.Mlaw.dto	70 40	70 —	Gelsenkirch. Kohlen	155 20	155 —
Griechisch4%Goldr.	53 90	53 70	Inowrazl. Steinsalz	44 40	44 60
Italienische Rente	93 40	93 —	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	81 80	81 —	It.Mittelm.E.St.A	103 30	102 60
Russ4%konsAnl 1880	98 20	98 10	Schweizer Zentr.	125 30	125 —
do.zw. Orient.Anl.	68 70	68 80	Warsch. Wiener	200 50	200 20
Rum. 4% Anl.1880	84 90	84 90	Berl. Handelsgesell.	153 30	153 50
Serbische R. 1885	79	78 9	Deutsche Bank-A.	172 50	173 —
Türk. 1% konf. An.	22 60	22 50	Königs- u. Laurah.	111 —	110 40
Diskonto-Komman.	192 30	193 —	Bochumer Gußstahl	139 40	138 90
Pos. Spritfabr. B.A	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 188 20, Diskonto-Kommandit 191 50, Russische Noten 215 50.

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche vom Gemeindebezirk Stadt Obersitzko Band VI Blatt Nr. 126, früher 140, auf den Namen des Apothekers **Otto Hundsdörfer** eingetragene, zu Obersitzko im Kreise Samter belegene Grundstück 3416

am 4. Mai 1893,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 3 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 10 Ar 94 □M. zur Grundsteuer und mit 528 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei IV, Zimmer Nr. 6, eingesehen werden.

Samter, den 7. März 1893.

Königliches Amtsgericht.

Königliches Amtsgericht.

Pleschen, den 14. März 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kajew Band I Blatt 286 auf den Namen des **Adalbert Kowalski** zu Kajew, welcher mit **Katharina** geb. **Wlodarczyk** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, im Kreise Pleschen belegene Grundstück Kajew Nr. 34

am 27. April 1893,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3,18 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 0,35,30 Hektar zur Grundsteuer, mit 18 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung III eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. 3821

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 28. April 1893,

Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Königliches Amtsgericht.

Lissa, den 14. März 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Dobramysl, Kr. Lissa, Band I auf den Namen der Frau **Valeria v. Modlibowska** geb. **George,** Ehefrau des **Carl v. Modlibowski** eingetragene Rittergut Dobromysl

am 22. April 1893,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer 25 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1701,66 Mark Reinertrag und einer Fläche von 248,48,60 Hektar zur Grundsteuer, mit 813 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Zimmer Nr. 19 eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird 3820

am 25. April 1893,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Verdingung.

Die Arbeiten, sowie die Materialienlieferung zur Umpflasterung einer 1500 m langen Strecke auf der Czempin = Storchnester Landstraße, Feldmark Racot-Gryzyn, veranschlagt ausschl. der Hand- und Spanndienste auf 7300 M. und einschl. derselben auf 16070 M. sollen öffentlich nach Maßgabe der Ministerial-Bestimmungen vom 16. Juli 1885 verdungen werden.

Verdingungsanschlag, sowie die besonderen und allgemeinen Ausführungsbedingungen liegen im hiesigen Kreisbauamt zur Einsicht aus, und können auch abschriftlich gegen portofreie Einsendung von 1,0 M. von hier bezogen werden.

Mit entsprechender Aufschrift versehene, versiegelte Angebote sind bis 3835

Sonnabend,
den 15. April d. J.,
Vorm. 11 Uhr,

portofrei an den Unterzeichneten einzusenden und wird zu dieser Zeit die Oeffnung der Angebote stattfinden.

Schrimm, den 15. März 1893.

Hauptner,
Königl. Kreis-Bauinspektor.

Verkäufe * Verpachtungen

In einer Kreis- und Garnisonstadt ist von **sofort** das beste Putz-, Weißwaaren- u. Kurzwaarengeschäft unter günstigsten Bedingungen zu übernehmen. Anzahlung, wenn sicher, nach Belieben. Dies ist im besten Flor und eine gute Brotstelle. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung Nr. 500 3733

Gute Brotstelle für Schlosser.
Eine gut eingerichtete 3711

Schlosserei

ist sofort billig zu verkaufen, wo? s. d. Exp. d. Blattes.

Haus, Oberst., z. Hotelzwecken geeignet, mit gutem Ueberschuß und Bauplatz billig zu verkaufen. Offerten T. Z 4 postlag. Posen.

In **Wilda** ist ein **Haus** mit 14 Wohnungen, Schanklokal und Garten zu verkaufen. Näheres beim Restaurateur **Ludwig Pohl,** Margarethenstr. Nr. 2.

Das Grundstück

nebst Gastwirthschaft Posen, Zawade Nr. 9 ist sof. z. verk. Näh. b. Wirth **Madalinski.** 3870

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Ein flottes, nachweislich rentables **Geschäft** wird zu kaufen oder zu pachten gesucht. Branche gleichgiltig. Offerten unter **M. G. 81** an die Exped. d. Bl.

Sitzungen
der Stadtverordneten zu Posen
am Mittwoch, den 22. März 1893,
und
am Donnerstag, den 23. März 1893, Nachm. 5 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1. Festsetzung der Kanalabgabe für das Verwaltungsjahr 1893/94.
2. Verlängerung des mit der Pferdebahn-Gesellschaft unter dem 30. Juni 1880 abgeschlossenen Vertrages.
3. Beantwortung der Monita zur Entlastung der Rechnung über die Verwaltung der öffentlichen Straßen und Plätze pro 1890/91.
4. Vorlage des Magistrats, betreffend den Erläuterungsbericht zum Abschluß der Magazin- rc. Verwaltung pro 1891/92.
5. Bewilligung einer einmaligen Beihilfe für das Zentralkomitee zur Speisung bedürftiger Schulkinder in der Stadt Posen.
6. Feststellung verschiedener Spezial-Etats für die städtische Kämmerei-Verwaltung pro 1893/4.
7. Wahlen.
8. Bewilligung von Mehrausgaben.
9. Persönliche Angelegenheiten.

Rademanns Kindermehl.

Bestes Kindernährmittel der Gegenwart!

Empfohlen von den Herren Professoren Geheimräthe Dr. Henoch, Mosler, Senator, Uffelmann und vielen anderen medicinischen Autoritäten.

Fortwährend im Gebrauch in der Kgl. Charité zu Berlin und allen Kinderkliniken.

Ueberall zu haben à Mark 1.20 per Büchse.

Methode Schliemann

z. Erlernung d. englischen Sprache, nach dem von Herrn Dr. Schliemann gebilligten Plane bearbeitet von C. Massey (London) und Dr. Penner (Berlin), erscheint mit vollst. Aussprachebezeichnung f. d. Selbstunterricht soeben in 2. Auflage. — 20 Hefte à 1 M. Mit Plan von London und einer Nr. einer englischen Zeitung. — Verlag v. Paul Spindler in Leipzig. 3822

Zur Möbel-Reinigung

und zum Aufpoliren bewährt sich nach zahlreichen Anerkennungen von Fachleuten und Hausfrauen am besten

TINCTUR — Leichte Anwendung! Angenehmer Geruch!

SCHÜTZ — Giebt hochfeinen Glanz! Verhindert das Ausschwitzen!

Preis à Flasche 1 Mk. — Vorräthig bei: 3836

R. Barcikowski, Neuestr. 7.	M. Pursch, Wilhelmsplatz 14.
P. Wolff, Wilhelmsplatz 3.	E. Koblitz, Krämerstr. 16.
S. Otocki & Co., Berlinerstr. 2	Czepzyński & Sniegocki, Alt. Markt

---

Echt schwarze Strümpfe, gestrickt aus Hauschild-Estremadura. Dieselben sind zu Ausstattungen sehr zu empfehlen. 3741

M. Joachimczyk, Friedrichstr. 3, 1 Treppe.

Berliner Börsen-Journal

6. Jahrgang. 3828

Zeitung für alle finanziellen Angelegenheiten.

Die anhaltende Hausse-Bewegung der Börse muß allen Kapitalisten Anlaß zum genauen Studium der Börsenwerthe geben, sie zugleich aber auch zur größten Vorsicht beim Ankauf derselben mahnen. Das „Berliner Börsen-Journal" ertheilt ausgiebigste Information über alle Börsenwerthe: Staatsanleihen, Eisenbahnen, Bank-, Industrie-Aktien-Gesellschaften, Loospapiere rc. Jeder Abonnent erhält im **Briefkasten** ausgiebigste Antwort auf diesbezügliche Anfrage.

Abonnements **pro II. Quartal 1893** nehmen entgegen **alle Postanstalten** (Postliste 896) **zum Preise von M. 2,50; bei Zusendung unter Kreuzband 3 M.**

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Postquittung das Blatt bis 1. April a. c. **franko und gratis zugesandt. — Probenummern gratis.**

Expedition: Berlin W., Charlottenstr. 25/26.

Hirschberg im Riesengebirge.

Wohnungen werden nachgewiesen durch den Vorstand des **Hausbesitzer Vereins.** 3541

Schuckert & Co.

Nürnberg, München, **Breslau,** Köln, Leipzig, Hamburg. — installirten bereits — 6500 Dynamos, 27000 Bogenlampen, 525000 Glühlampen. [2502

Mieths-Gesuche.

Naumannstr. 15

I. Etage 5 Zimmer, Küche, Badestube sofort, II. Etage 9 Zimmer, Küche, Badestube vom 1. April zu vermiethen. 3840

Asmus.

Friedrichstr. 24 II. Stock freundl. möbl. Zimm. sep. Eing. zu verm.

Wienerstr. 6 p. r. 1 f. möbl. 2fenstr. Vorderz. m. sep. Eing. z. v.

Lindenstr. 9 zum 1. April 93 3 Stuben, Küche rc. 1. Stock für 432 Mark zu verm. 3856

Ein großes gut möbl. Vorderz. z. 1. April z. v. Bismarckstr. 5 II. r.

Louisenstr. 1, 1 Tr., 2 möbl. Zimmer p. 1. April z. v. 3872

Ein elegantes

Geschäftslokal

mit großem **Schaufenster, Kellereien, auch Werkstelle** ist **Berlinerstraße 15** per **1. Oktober cr.** zu vermiethen. 3875

---

8 möblirte einzelne **Zimmer** sind sofort zu vermiethen 3857

Grand Hôtel de France.

Ein **Herr** sucht e. freundl. möbl.

Zimmer

bei kleineren Familien oder einzelnen Personen. Familienanschluß erwünscht. Off. unter **L. S.** an die Exped. d. Ztg. 3847

Stellen-Angebote.

Vertreter

gesucht, welcher jährlich 2—3 Mal die bedeutenderen Geschäfte der Provinz Posen besucht, die leinene Taschentücher führen. Nur solche wollen sich melden, welche die Sache mit Ernst und Energie betreiben. 3830

Angebote sub **W. B. 50** an die Expedition dieser Zeitung.

Eine leistungsfähige sächsische

Fabrik künstl. Blumen

sucht für Posen einen tüchtigen

Vertreter

gegen Provision. Offerten unter A. Z. 4 postl. Neustadt i. S.

Zum Dienstantritt am 1. April 1893 wird ein gewandter, der deutschen und polnischen Sprache mächtiger 3831

Bureauvorsteher,

der mit Notariatssachen vertraut ist, gesucht. Meldungen unter Angabe der Gehaltsansprüche und Beifügung der Zeugnisse sind an Rechtsanwalt und Notar **Fuhs** in Schildberg i. Posen zu richten.

Nobler Nebenverdienst

für Damen und Herren aller Stände. Neu, leicht, lohnend. Genaue Adressen bitten franco sub H. o 2800 einzusenden an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Bremen.** 3825

Suche zum 1. April ein ordentliches, zuverlässiges

Mädchen

zu zwei Kindern. Näheres in der Expedition dieser Ztg. unt. Chiffre **A. B. 130** 3873

Ein deutscher, unverheiratheter

Hofbeamter,

mit Buchführung und Korrespondenz vertraut, findet zum 1 April d. J. Stellung auf dem

Dom. Modrze bei Czempin.

Jahresgehalt 400 Mark bei freier Station ohne Wäsche. Bewerber wollen sich unter Einsendung von selbstgeschriebenen Zeugnißabschriften, welche nicht zurückgeschickt werden, an das Wirthschafts-Amt zu Modrze wenden. 3833

Zwei junge Mädchen,

die der polnischen Sprache mächtig sind und Lust haben, die Papierbranche zu erlernen oder schon in dieser Branche gearbeitet haben, finden dauernde, angenehme Stellung in **M. Bartels** Buch- und Papierhandlung in Rybnik, Oberschlesien. 3837

Tüchtiger Kutscher

gesucht Berlinerstr. 2 I. 3866

Für mein **Haus- u. Küchengeräthe-Magazin** suche ich einen jungen Mann mit guter Schulbildung als 3865

Lehrling.

Bevorzugt junge Leute, die der polnischen Sprache mächtig sind.

Moritz Brandt,

Posen, Neuestr. 4.

Für unser Destillationsgeschäft suchen wir einen 3859

Expedienten und einen Lehrling.

Becker & Co.

Stellen-Gesuche.

Ein junger Mann,

kath., 24 Jahre alt, militärfrei, mit schöner Handschrift, in der Stab- und Eisenwaarenbranche vollständig vertraut, gestützt auf Pr.-Zeugniß sucht vom 1. April unter bescheidenen Ansprüchen anderweitig dauernde Stellung.

Gefällige Offerten an Kaufm. **A. Lis,** Eisenhlg., Kempen, Posen.

Brennerei-Verwalter,

evang., verheirathet, in langjähr. ungekündigter Stellung, sucht z. 1. Juli d. J. Engagement. Gefl. Offerten unter A. X. an die Expedition der Posener Zeitung erbeten. 3532

Einen Laufburschen und brauchbare **Mädchen** empfiehlt **F. Klein,** Kanonenplatz 4.

Ein Inspektor,

der zeitweise auch selbständig gewirthschaftet, 28 J. alt, evang., militärfrei, theoretisch gebildet, 6 J. beim Fach, der polnischen Sprache mächtig, sucht vom 1. April cr. dauernde Stellung. Offerten erb. postl. sub. **E. L. T.** Leibitsch, Kr. Thorn. 3591

Amme 3834

vom April cr., eine schöne saubere, kräftige, weist nach Chiffre H. 40 postl. Buk.

Ein jüdisches Fräulein

z. Stütze und ein anst. Mädchen aus guter Familie zu größeren Kindern, gute Köchinnen, Wirthinnen fürs Land, gute Dienstmädchen jeder Art empfiehlt **M. Schneider,** St. Martin 48.

Preisgekrönte CAPWEINE

18 goldene Medaillen
800 Verkaufsstellen

von E. Plaut, Capstadt.

Frühstücks-, Dessert- u. Medicinalweine 1. Ranges.

Specialität für **Magenleidende** und **Blutarme.**

Referenz: Süd-Afrikanisches Consulat, Hamburg.

Niederlage bei **B. Glabisz, H. Hummel** und **S. Samter** in **Posen.** 734

Militärisches.

Wilhelmshaven, 18. März. Das Oberkommando hat die sofortige Bildung einer neuen Kompagnie der Matrosen-Artillerie verfügt. Dieselbe wird aus Mannschaften der drei vorhandenen Matrosen-Artillerie-Abtheilungen und 60 Rekruten der II. Matrosen-Division, soweit sie nicht Berufsseeleute sind, gebildet. Die neue IV. Matrosen-Artillerie-Abtheilung wird in Lehe formirt; die von hier zu stellenden Mannschaften werden bereits morgen nach dorthin in Marsch gesetzt. Die IV. Abtheilung besteht demnach vorläufig nur aus 2 Kompagnien. Es verlautet bestimmt, daß die neue Kaiseryacht „Hohenzollern" noch Ende März in Stettin unter dem Kommando des Kapts. z. See und Flügeladjutanten v. Arnim in Dienst gestellt wird und der Kaiser beabsichtigt, sich während der Ueberführung des Schiffes von Stettin nach Kiel an Bord einzuschiffen. Am 22. d. Mts. erfolgt in Danzig die Indienststellung des Artillerie-Schulschiffes für Schnelllade-Kanonen behufs Ueberführung nach Wilhelmshaven.

Aus dem Gerichtssaal.

II **Bromberg,** 19. März. [Strafkammer. Unterschlagung. Maischbottichsteuer-Kontravention. Schwurgericht.] In der gestrigen Strafkammer-Sitzung gelangte u. a. eine Anklagesache wegen Unterschlagung gegen den Kommis Ernst Bartsch von hier zur Verhandlung. Derselbe war seit drei Jahren bei einem hiesigen Kaufmann und Spediteur als Kommis in Stellung. In dieser Eigenschaft hatte er in der Zeit vom Juli 1892 bis Januar d. Js. auf der Bahn die Frankatur für die zur Verladung kommenden Frachtgüter zu bezahlen; zu diesem Zwecke erhielt er größere und kleinere Summen ausgezahlt. In vielen Fällen behielt er von diesen Geldern verschiedene Beträge von einigen Pfennigen bis zum Höchstbetrage von 17,20 M. zurück. Das einbehaltene Geld verwandte er in seinem Nutzen. Auf diese Weise unterschlug er im Ganzen 539,60 M. Zur Verdeckung der Unterschlagung buchte er in den Büchern die Summen derartig, daß er zu dem eigentlich zu zahlenden Betrage die von ihm unterschlagenen Summen hinzufügte. Der jugendliche Angeklagte, welcher nach beendeter Lehrzeit ein Anfangsgehalt von monatlich 75 M. bezog, wurde zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. — In derselben Sitzung gelangte auch eine Anklagesache wegen Maischbottichsteuer-Kontravention gegen den Brennereiarbeiter Kazimir Szramkowski aus Mocheln zur Verhandlung. Der Angeklagte hatte am 14. November v. J. in der Brennerei des Rittergutsbesitzers Speichert in Mocheln aus einem zur Bemaischung deklarirten Bottich drei Eimer Maische entnommen und in einen am Tage vorher bemaischten Bottich gegossen. Wegen dieser Kontravention wurde der Angeklagte zu 300 M. Geldstrafe verurtheilt und gleichzeitig die Konfiskation des Maischbottichs ausgesprochen, welche letztere Strafe natürlich den Besitzer trifft. — Am 10. April d. J. beginnt hier die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode unter dem Vorsitze des Landgerichts-Direktors Manns. Gleich am ersten Tage kommt die Anklagesache wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit gegen den Naturarzt Kettlitz von hier zur Verhandlung.

B. C. **Berlin,** 17. März. In Bezug auf das mit Tanzvergnügen verknüpfte Vereinswesen ist eine heute in der Revisionsinstanz erfolgte Entscheidung des Strafsenats des Kammergerichts, als höchsten Gerichtshofs für die Landesstrafgesetzgebung, von grundsätzlicher Bedeutung. Die Mitglieder eines Vereins waren nämlich auf Grund des Thatbestandes, daß sie zwei junge Mädchen an einem Tanzvergnügen des Vereins ohne vorherige Aufnahme in den letzteren lediglich auf Grund von bezahlten Einlaßkarten, die als Mitgliedskarten gelten sollten, hatten theilnehmen lassen, wegen Veranstaltung eines öffentlichen Tanzvergnügens ohne vorherige polizeiliche Erlaubniß, angeklagt, vom Schöffengericht auch deswegen zu einer Geldstrafe verurtheilt, von der Strafkammer zu Itzehoe aber in der Berufungsinstanz unter der Begründung freigesprochen worden, daß immerhin eine vorherige Aufnahme in den Verein stattgefunden habe. Die Staatsanwaltschaft legte hiergegen Revision ein, welche auch die Ober-Staatsanwaltschaft für begründet erachtete, da dergleichen Manipulationen lediglich Verschleierungen von Gesetzesübertretungen bilden und von manchen Vereinen mit besonderer Vorliebe betrieben werden, einerseits um sich Einnahmen durch Entreegelder von Nichtmitgliedern zu verschaffen und andererseits trotzdem der gesetzlich erforderlichen Anmeldung und Einhaltung der polizeilichen Genehmigung zur Abhaltung einer öffentlichen Tanzlustbarkeit zu entgehen. Der Senat hob hierauf, indem er sich diesen Ausführungen anschloß, die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur anderweiten Entscheidung in die Vorinstanz zurück, indem er u. A. namentlich darauf hinwies, daß sich der Vorderrichter in Bezug auf die Auffassung einer öffentlichen Tanzlustbarkeit einem Rechtsirrthum hingegeben habe, denn indem Jedermann durch Lösung einer Einlaßkarte an dem Tanzvergnügen theilnehmen konnte, sei letzteres ein öffentliches geworden.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 19. März. Unterschlagungen und Fälschungen in großem Maßstabe sind von dem Verwalter der Ortskrankenkasse zu Weißensee, dem früheren Magistrats-Buchhalter Buchert verübt worden und haben seine Verhaftung zur Folge gehabt. Die Unterschleife Bucherts wurden, nach Angabe der „Voss. Ztg.", dadurch entdeckt, daß der Landrath des Niederbarnimer Kreises, v. Waldow, eine außerordentliche Revision der Ortskrankenkasse von Weißensee vornehmen ließ, nachdem ihm Beschwerden darüber zugegangen waren, daß Buchert Leute, die Forderungen an die Kasse hatten, in ungebührlicher Weise vertröstet hat. Bei dieser Revision legte Buchert angebliche Depotscheine der Reichsbank über 17000 bis 18000 Mark vor, die den Reservefonds der Kasse bildeten. Diese Depotscheine erwiesen sich als gefälscht. Buchert, der seine Betrügereien schon seit Jahren geübt hatte, ist geständig. Er hat die Effekten ursprünglich bei der Reichsbank lombardirt und zur Zeit der monatlichen Revisionen das Geld zu ihrer Auslösung von Freunden entliehen und die Papiere vorgezeigt. Neuerdings hat er die Lombardirung unterlassen, immer mehr von dem Gelde verbraucht und Depotscheine gefälscht. Um seine Unterschleife zu verdecken, hat er die Hilfe Berliner Geldverleiher gebraucht, durch die schweren Bedingungen, unter denen ihm Geld zur Verfügung gestellt wurde, haben seine finanziellen Schwierigkeiten immer zugenommen. Veranlassung zu den Veruntreuungen hat der leichtsinnige Lebenswandel Bucherts gegeben. Er war ein eifriger Kunde des Totalisators in Weißensee, sowie auf anderen Rennplätzen und hat viel Geld verloren. Die Beweise sind in einem Notizbuche gefunden worden, das ein eingehendes Verzeichniß seiner Verluste und Gewinne enthält. Der Verhaftete soll auch Privatpersonen geschädigt haben, von denen er leihweise bedeutende Summen erhalten hatte.

† **Die drei unglücklichen Matrosen,** welche von der Besatzung der Bark „Thekla" übrig geblieben sind, trafen am 14. ds., Morgens gegen 9 Uhr, mit dem Dampfer „Kong Alf", Capitain Thinn, in Christiania ein. Ueber den Empfang derselben schreibt ein dortiges Blatt: „Die Brücke war mit Menschen dicht gefüllt, so daß ein Polizeibeamter mit 3 bis 4 Konstablern, welche mit Schlitten angekommen waren, um die Arrestanten in Empfang zu nehmen, Mühe hatten, sich einen Weg nach dem „Kong Alf" zu bahnen. Die drei Leute sahen sehr angegriffen aus und waren sehr niedergeschlagen. Die Hurrahrufe, mit denen ein Theil des versammelten Publikums dieselben empfing, waren sicher gut gemeint, jedoch durchaus nicht am Platz, was die drei Leidensgefährten auch selbst zu fühlen schienen. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß sich die Leute, wie es auch nicht anders zu erwarten war, während der Reise ausgezeichnet aufgeführt haben. Bei der Ankunft an der Christianssand-Brücke hatte sich ebenfalls eine große Menge Menschen angesammelt, die ihr Mitleid durch tiefstes Schweigen ausdrückte. Von den drei Leuten, dem Schweden Alexander Johansson und den Norwegern Ole Andersen und Christian Jacobsen, schien namentlich Andersen am meisten niedergeschlagen zu sein, und er hatte, als er die kurze Strecke von dem Dampfer zum Schlitten zurücklegte, die Augen voller Thränen." In aller Stille wurden die Leute nach dem Distriktsgefängniß gebracht und dort in Untersuchungshaft gesetzt. Das betreffende Blatt schreibt weiter: „Wir wollen hoffen, daß die Männer, welche über die Unglücklichen zu Gericht sitzen sollen, das rechte Verständniß dafür haben werden, wozu unsägliche Leiden, Hunger und Durst Menschen führen können, die sich während 13 Tage auf einem sinkenden Wrack aufhalten müssen, und daß sie es einsehen werden, wozu der Wahnsinn solche Unglücklichen führen kann. Die öffentliche Meinung hat die drei Leute freigesprochen, und wir wollen hoffen, daß dieselben in kürzester Zeit ihre unbeschränkte Freiheit wieder haben werden."

† **Verschollene Grönlands-Expedition.** Man hegt in Stockholm Besorgnisse wegen des Schicksals der schwedischen Grönlands-Expedition unter Leitung der Naturforscher Björling und Kallstenius. Die Expedition ging mit einem dürftig ausgerüsteten Schiffe von St. Johns, Newfoundland, ab, kam nach der dänischen Kolonie Goldhavn in Nordgrönland und segelte nordwärts weiter; von da an fehlen alle Nachrichten. Die Ausrüstung einer Aufsuchungsexpedition ist in Frage gestellt.

† **Aufnahme des Herrn Lavisse in die französische Akademie.** Am Donnerstag wurde Professor Lavisse in feierlicher Sitzung in die französische Akademie aufgenommen. Obgleich sich das sogenannte Tout-Paris für diesen neuen Unsterblichen weniger interessirt, als z. B. für den zuletzt aufgenommenen Pierre Loti, so war doch der Saal überfüllt. Lavisse feierte in seiner Rede seinen Vorgänger, den Admiral Jurien de la Gravière und fand, obwohl in Marinesachen wenig bewandert, das Mittel, recht unterhaltend zu sprechen. Er hatte großen Beifall; man bemerkte, daß er im Gegensatz zu Loti, der sein eigenes Ich zu sehr in den Vordergrund gestellt hatte, von sich selber gar nichts sagte. Für diese Bescheidenheit wurde er von Gaston Boissier, der ihm antwortete, belohnt. Boissier stellte besonders die Verdienste ins Licht, die Lavisse sich durch seine Bemühungen, Deutschland den Franzosen bekannt zu machen, erworben habe. Der Redner selber zeigte dabei freilich nicht eben eine große Unbefangenheit des Urtheils. Auch ihm fehlte es nicht an Beifall.

† **Fahrbare Hühnerställe.** Daß unsere Nachbarn jenseits der Vogesen uns in manchen Dingen „über" sind, zeigt sich besonders im Obstbau und in der Geflügelzucht. So haben einzelne Landwirthe, die den Feldzug 1870/71 mitgemacht, die poulailliers roulants gesehen und nach Deutschland übertragen. Der bekannte Rittergutsbesitzer Schirmer in Neuhaus bei Delitzsch beschreibt seine Erfolge in der deutschen landwirthschaftlichen Presse. Vom Monat Mai ab, wo es überall „kreucht und fleucht", sind für manche Kulturpflanzen feindliche Würmer und Insekten die Hühner die billigste Feldpolizei, wie sie denn auch später bei der Ernte und beim Umbrechen der Stoppel aus Larven und Engerlingen Eier und Fleisch zu erzeugen von der Natur befähigt sind. Von diesem Gedanken ausgehend, kaufte Herr Schirmer eine alte Packetpost, richtete sie für die Hühner entsprechend ein und begann seinen Versuch damit, daß er vier Glucken darin auf eine Anzahl Eier setzen ließ. Nach drei Wochen kamen 50 junge Hühnchen zum Vorschein, welche von ihren Müttern alsbald auf die nächstgelegenen Grasplätze geführt wurden. Dies geschah auf dem Hof der Schäferei. Nachdem alt und jung sich genügend an die fahrbare Behausung gewöhnt hatte, wurde der Wagen auf einen benachbarten Kleeacker gefahren. Wegen schlimmer Erfahrungen mit den Raubvögeln mußte eine Hüterin bestellt werden; bei nur 60 bis 70 Thierchen war das zu kostspielig. Ueber Winter baute Herr Schirmer einen größeren Wagen und rückte damit im folgenden Frühjahr schon bei guter Zeit ins Feld. Bis zur Ernte fanden die Hühner auf den Klee-, Luzerne-, Kartoffel- und Rübenschlägen sowie auf der Fohlenweide genügende Nahrung und erhielten nur Abends etwas Körnerfutter, damit sie lieber in das Haus zurückkehrten. Bei Beginn der Getreideernte fanden sie reichliche Nahrung in den Stoppeln und beim Umpflügen verspeisten sie Würmer aller Art; so ging es fort bis zum November, wo der Wagen nach dem Gutshofe gefahren wurde. — Dort wurden sie in einem geheizten Stall einquartiert und fingen bald an zu legen; die Kapaune wurden gemästet und von den Feinschmeckern in Leipzig und Berlin hochgeschätzt, da sie mehr Wildgeschmack hatten als das auf dem Hof aufgewachsene Geflügel. Nun wurde auf ein altes Kutschwagengestell ein hoher viereckiger Kasten aufgesetzt und ein Dach mit Pappdeckung hinzugefügt; auf einer Seite wurden zwischen den Brettern an einzelnen Stellen etwa 10 Centimeter breite Spalten gelassen und mit Drahtgeflecht überzogen. So trat Luft in das Innere ohne Zug; an der breiten Seite war eine verschließbare Thür und in dem Raume selbst waren Sitzstangen nebeneinander, zu denen eine kleine Treppe in Gestalt eines Brettes mit kleinen Leisten führte. 100—120 Hühner wurden so untergebracht, zu wenig für den großen Raum. Diesen Fehler zu verbessern, ließ Schirmer im nächsten Jahr einen anderen Wagen, ähnlich den Eisenbahnwagen für Schweine und Schafe, bauen, der in zwei Etagen 200 Sitzplätze darbot. Boden und Scheidewand sind aber nicht wagerecht, sondern schräg, damit man den Dünger besser entfernen kann. Schirmer beabsichtigt jetzt im Winter einen vierten Wagen zu bauen und im Frühjahr oder Sommer mit 600 Hühnern ins Feld zu rücken; zur Beaufsichtigung genügt auch für die vermehrte Anzahl eine Hüterin. Im vergangenen Herbst haben die Hühner sich besonders durch Vertilgen der grauen Erdraupe und des Aaskäfers verdient gemacht; beide haben den Landwirthen des Mittel- und Niederrheins sowie Westfalens schon oft empfindlichen Schaden gethan. Beim Pflügen verzehrten die Hühner auch Engerlinge und andere Insektenlarven. Ohne Zweifel verdient das Beispiel des Herrn Schirmer auch anderwärts nachgeahmt zu werden. Die Einträglichkeit der Geflügelzucht wird damit gehoben, die schädlichen Insekten werden vertilgt, Unkrautsamen wird aufgelesen und verzehrt, die ausgefallenen Getreidekörner werden in Fleisch umgesetzt. Auch Enten und Puten lassen sich eben so gut wie Hühner dazu gewöhnen und erfreuen uns im Herbst durch einen guten Kirmesbraten und klingende Münze.

† **Ein Negerbischof.** In London befindet sich augenblicklich der Negerbischof Turner. Er wurde in Südkarolina geboren. Im Jahre 1862 machte ihn Präsident Lincoln zum Kaplan in der amerikanischen Armee. Die ersten beiden Negerkompagnien, die an dem amerikanischen Kriege Theil nahmen, wurden von ihm organisirt. Später war er Posthalter, Steuerinspektor und geheimer Polizist. Im Jahre 1880 wurde er zum Bischof gemacht. Er steht jetzt an der Spitze des Missionsdepartements seiner Kirche. Ein Vertreter der „Westminster-Gazette" hatte eine Unterredung mit ihm, in der er sich über das große Negerproblem in den Vereinigten Staaten in folgender Weise aussprach: Der Neger ist nun frei und zivilisirt, bis zum bestimmten Punkte gut erzogen und größtentheils zum Christenthum bekehrt. Die Zeit ist daher für die Race gekommen, daß sie ein zivilisirtes Reich in Afrika gründe. Von den 8 Millionen Negern in Amerika würden sicherlich 2 Millionen sofort bereit sein, nach Afrika zu gehen, wenn sie Gelegenheit hätten. Auf die Frage, warum die Neger Amerika verlassen sollen, antwortete der Bischof, daß sie den Wunsch hegen, in einem Reiche zu leben, in dem ihre Stellung frei von den gesellschaftlichen Unannehmlichkeiten ist, wie sie in den Vereinigten Staaten vorherrschen. Der Neger ist dort frei, aber er kann nicht seine vollen bürgerlichen und politischen Rechte ausüben. In den Vereinigten Staaten beträgt die weiße Bevölkerung 57 Millionen und nur 8 Millionen Neger und in jedem amerikanischen Staate ist die Regierungsgewalt gegen den Neger. Der Neger ist nicht faul, wie es gewöhnlich heißt. Behandle ihn gut und er zeigt sich als fleißiger Arbeiter. Nach welchem Theile von Afrika er gehen soll? Nach der Republik Liberia: es ist ein schönes Land. Jedoch in jedem Theile von Afrika würde er sich als nützlicher Arbeiter erweisen. Der Neger besitzt mechanische Handfertigkeiten, wovon die Welt bis jetzt keine Idee hat.

† **Aus Tripolis,** 7. März, schreibt man der „Magd. Ztg.": Das türkische Nordafrika, vor Allem das Villajet Barka und in geringerem Grade auch Tripolis, wird dieses Frühjahr durch eine entsetzliche Dürre schwer heimgesucht. Seit 5 Monaten ist in Barka kein Tropfen Regen gefallen, Felder und Wiesen sind verdorrt, die Heerden und Hausthiere der Bevölkerung verendet, und die Araber der Verzweiflung nahe gebracht. Schon vor etwa drei Monaten führte das allgemeine Elend zu aufrührerischen Bewegungen, die aber niedergeschlagen wurden. Heute ist die unglückliche Bevölkerung des Landes von Hunger und Krankheit gänzlich entkräftet und hat sich stumpfsinnig in ihr Schicksal ergeben. In Folge der Verwesung der vielen gefallenen Thiere ist die Luft des ganzen Landes mit Miasmen erfüllt, die eine pestartige Krankheit erzeugt haben. In Bengasi, der Hauptstadt Barkas, ist, wie es heißt, die Hälfte der Bevölkerung dieser Krankheit zum Opfer gefallen. Auch der Gouverneur der Provinz und der Kadi sind ihr erlegen. Von den 2000 europäischen Bewohnern Bengasis haben sich die Wohlhabenderen alle nach Aegypten oder Malta eingeschifft. Da es vollständig an Aerzten und an Medizin mangelt, und die Nahrungsmittel immer theurer werden, so scheint es ausgeschlossen, daß sich das unglückliche Land ohne fremden Beistand wird retten können. Die Notabeln Bengasis haben deshalb beschlossen, eine Abordnung nach Konstantinopel zum Sultan zu schicken und dessen Hilfe zu erbitten.

Versicherungswesen.

* **Zum Jubiläum der Mutual Life.** 250 000 Policen über die wirklich großartige Summe von 750 Millionen Dollars bestanden bei der Mutual Life am 1. Februar 1893 in Kraft. 160 Millionen Dollars sind in Folge Fälligwerden die Policen an rund 60 000 Familien, die 300 000 Personen repräsentirten, bereits ausbezahlt worden und etwa 12 Millionen Dollars durchschnittlich gelangen nunmehr jährlich zur Auszahlung. Die Reserven der Mutual belaufen sich auf etwa 175 Millionen Dollars.

Briefkasten.

J. hier. Die bezüglichen Bestimmungen finden Sie in der Polizeiverordnung vom 14. Januar 1890. In derselben heißt es: Schankwirthschaften aller Art (Gastwirthschaften und Bierstuben u. s. w.) müssen um 10 Uhr Abends für den öffentlichen Verkehr geschlossen werden. Die Ortspolizei-Behörden sind ermächtigt, für einzelne derartige Schankstätten dauernd oder vorübergehend eine spätere als die vorstehend bezeichnete Polizeistunde widerruflich festzusetzen und geeigneten Falls von der Innehaltung einer solchen gänzlich zu dispensiren.

MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON

Über 950 Illustrationsbeilagen.

= Soeben erscheint =
in fünfter, neubearbeiteter Auflage:

17,500 Seiten Text. — 272 Hefte zu je 50 Pf. — 17 Bände gebunden zu je 10 Mk. — 152 Chromotafeln.

Probehefte und Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.

10,000 Abbildungen und Karten.

---

10 Equipagen



150 edle Pferde

18. Stettiner Pferdelotterie

Ziehung 9. Mai 1893.

Hauptgewinne:
10 complette hochelegante Equipagen, darunter 2 Vierspänner, und **150** hochedle Pferde
dabei **10 gerittene, gesattelte und gezäumte Pferde,**
zusammen **2666 Gewinne im Werthe von 180 000 Mark.**

Loose hierzu à **1 M.** **(11 Stück 10 M.),** Liste u. Porto 30 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra, versendet gegen Nachnahme, Postanweisung oder auch gegen Postmarken der Hauptcollecteur 3032

Rob. Th. Schröder, Lübeck.

Salzbrunner Oberbrunnen

Seit 1601 medicinisch bekannt. Aerztlich empfohlen bei:
Katarrhen des **Rachens,** des **Kehlkopfes** und der **Bronchien, chron. Magenkatarrh, Gelbsucht, chron. Darmkatarrh.**
Blasenleiden, Nierenleiden, Steinbeschwerden, Gicht, Rheumatismus, Hämorrhoidalbeschwerden und **Diabetes.**
Zu haben in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken. — Brochüren gratis ebendaselbst und durch
Furbach & Strieboll, Versand der fürstl. Mineralwässer, Salzbrunn i. Schl.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.

Berlin. Gegründet 1875. Stuttgart.

Filialdirection: Anhaltstrasse No. 14. — **Generaldirection:** Uhlandstrasse No. 5.
Juristische Person. — **Staatsoberaufsicht.**

Der Verein empfiehlt

A. Kapitalversicherung
zur Deckung der
Lehr-, Studien-, Militärdienst- und Brautaussteuer-Kosten,

B. Rentenversicherung
als Versorgung für den Fall
der Invalidität und des Alters
oder auch für den Fall der
Nichtverheiratung der Töchter,

C. Sterbegeldversicherung
und zwar in **Höhe von 100 bis 1000 M.**

Den Mitgliedern der **Sterbekasse** wurden in den letzten Jahren **20 % Dividenden** gutgebracht.

Versicherungsstand:

Am 1. Januar 1893 bestanden in **sämmtlichen** Abtheilungen des Vereins **107 659** Versicherungen. Die Gesammtreserven betrugen am 1. Januar 1892 M. **3 919 508.**— Die Jahresprämie pro 1891 beträgt M. **3 050 011.**— An Entschädigungsgeldern wurden seit der Gründung des Vereins M. **5 026 057.**— ausbezahlt.

Nähere Auskunft ertheilt: 7038

Subdirektion Posen: Jacoby & Co.

Als Konfirmationsgeschenk empfehlen wir:

Gesangbuch

für die
Evangelischen Gemeinden
der Provinz Posen.

Fünfte auf Grund der Beschlüsse der sechsten ordentlichen Provinzialsynode der Provinz Posen veränderte und vermehrte Auflage.

Wir halten die Gesangbücher zu folgenden Preisen vorräthig:

Nr.	0	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
M.	1,50	2,30	3,25	4,25	4,75	5,50	7,00	8,00	15,00

Verlagshandlung W. Decker & Co.
(A. Röstel)
17 Wilhelmstr. POSEN. Wilhelmstr. 17.

---

12 HÖCHSTE PREISE
Welt-Ausst. „Melbourne 1888/89": „Goldene Medaille."

Cognac der Act.-Gesellsch.
Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmar, Sachs.
Grösste u. solideste Bezugsquelle.
Grossisten-Verkehr. – Export.
Muster gratis und franco.

2000
Anerkennungen der höchsten Kreise erhielt die Firma
Adolf Oster in Mörs.
Man verlange die neuesten Muster meiner
unverwüstlichen, hocheleganten Cheviotstoffe
in hell und dunkel für Anzüge und Paletots.
Directer Versandt an Private.
Mörs a/Rh. **Adolf Oster.**

Rumler's Buch

über Männerkrankheiten bietet allen, die an Nervenschwäche, Schwächezuständen, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, örtlicher Schwäche, diskr. Krankheiten &c. leiden, aufrichtige Belehrung und weist auf den zuverlässigsten Heilweg hin. Tausende verdanken dem Buche ihre Gesundheit u. Kraft. Das Buch versendet franco ingeschlossenem Couvert, nach Empfang von 40 Pfennig (Briefmarken). **H. Rumler, Berlin S., Prinzen-Str. 88.**

Mieths-Gesuche.

Wohnungen 3745 verschiedener Größe, sowie eine **Tischlerwerkstätte** billig zu verm. Mühlenstr 5.

Vom 1. Oktober Gartenstr. 3
8 Zimmer und Saal in der III. Etage zu verm. 3787

Große Gerberstr. Nr. 40 ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus Entrée, 3 Zimmern, Küche, Nebengelaß und Garten vom 1. April d. J. zu vermieth. Näheres bei **Sanitätsrath** v Gąsiorowski, St. Martinstr. 26.

Bergstr. 12a, I. Et. herrsch. Wohnung 5 Zimm., Badez., Mädchenz., 1. Juli z. verm. Näheres b. W Bergstr. 12b p. r. 3457

Theaterstr. 2 eine kleine Wohnung zu verm 3576

Möblirte Zimmer billig zu vermiethen **Langestraße 3, III.**

Theaterstraße Nr. 2, 1. Etage, ist eine hochherrschaftliche Wohnung von 7 Zimmern inkl. Saal mit Badezimmer und allem Komfort pr. 1. Juli cr. evtl. früher zu vermiethen. 3636

Die 1. Etage, Berlinerstraße 4, 7 Zimmer, wird per 1. Oktober miethsfrei.
Miethspreis 1750 Mark. Näheres im Comptoir, Wronkerstraße 6. 3682

Stellen-Angebote.

Ein Mädchen
in gesetzten Jahren, zur Stütze der Hausfrau, wird zum 1. April gesucht. Gefällige Offerten bitte unter **B. H.** postlagernd Schrimm zu senden. 3548

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stellen-Ausw. **Courier, Berlin-Westend.**

In einem langjährig bestehenden **Grabstein-Geschäft,** auswärts, wird ein tüchtiger 3680 **Fachmann,** der vorzüglich im Zeichnen der deutschen wie hebräischen Schrift, sowie im Schrifthauen bewandert ist, unter günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht. Offerten mit kleiner Schriftprobe abzugeb. an die Exp. d. Ztg. unter **R. 20.**

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein **Unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.**

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens,** übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.



Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Posen: Zu haben in den meisten Apotheken. **Grätz:** Apoth. J. Jasinski; **Samter:** Adlerapoth.; **Schwarzenau:** Apoth. O. Baum; **Witkowo:** Apoth. Sikorski. 15445



Schmiedeeiserne Treppen

jed. Construct., sowie schmied. **Grabgitter** nach **neuest.** Entwürfen empf. **zu billigst.** Preisen **Leo Friedeberg, Kunst- u. Bauschlosserei,** Kleine Gerberstraße 7. 3027

Zur Frühjahrs-Bestellung

sind vorräthig:
Dreitheilige Schlicht- u. Ringelwalzen,
Einfache u. doppelte Ringelwalzen
mit und ohne Hebevorrichtung. 314a
2, 3- und 4schaarige Pflüge,
Stahlrajol-Pflüge,
Wende, Chamenzer u. Proskauer Pflüge,
Häufel-Pflüge u. Rübenjäter,
Bedford- u. Wiesen-Eggen,
Hof- und Jauchepumpen,
Häckselmaschinen,
für Hand- und Kraftbetrieb, mit Vorrichtung zum Grünfutterschneiden.
Hafer- u. Malzquetschen,
für Hand und Kraftbetrieb,
Schrotmühlen,
für Hand- und Kraftbetrieb (Specialität: schärfbare Steine aus Stahlguß).
Außerdem liefern wir:
Maschinen-, Bau-, Stahl- u. Hart-Guß, alle Sorten schmiedeeiserne und Stahlschaare zu billigsten Preisen.

Eisenhüttenwerk und Maschinenfabrik
Tschirndorf, Ndr.-Schles.
Gebr. Glöckner.

⚒ Dzialas & Ackermann, Breslau, ⚒

Steinkohlen-Geschäft en gros,
Kalkwerke in Gogolin,
empfehlen besten Bau-Stückkalk und Kalkasche, aus eigenen Oefen, sowie Setzdorfer (böhmisch) für technische Zwecke, Kauffurger und Oppelner hydraul. Kalk, Oppelner Cement, auch in Beiladungen, nach allen Bahnstationen. 2921

Chinesische Nachtigallen,

Prima ausgesuchte Doppelüberschläger St 6 M., Paar 7½ M., Kardinäle mit rother Haube, ff. Sänger, St. 6 M., Paar 10 M. Goldkanarienvögel reiner Naturgesang, so lange der Vorrath reicht, St. nur 8 M. Zeisige 1½ M., Rothbrüstige Hänflinge St. 2 M. Harzer Kanarienvögel Hohl- u. Klingelroller St. 10, 12, 15 M, Zuchtweibchen St. 2 M. Webervögel Paar 3 M. Sprechende grüne Papageien St. 36, 45, 60 M. Graue Papageien, aklimatisirt, an alles Futter gewöhnt, leicht sprechen lernend St. 20, 25 M. Zahme drollige Affen St. 20 M Nachnahme. Lebende Ankunft garantirt. 3029
Gustav Schlegel, Hamburg, Weltversand lebender Thiere.

Solide Badeeinrichtg. für 40 Mk. Prosp. gratis. L. Weyl. Berlin 14

M. M. Schwersenz Nachfolger, Schrimm, empfehlen aus der Ringofen-Ziegelei Pyszącа bei Schrimm

Drainröhre

von 1½–6 Zoll Lichtenweite in anerkannter guter Qualität zu zeitgemäßen Preisen ab Ziegelei oder auch Bahnstation Schrimm und Falkstätt. 3644

Das Haus rein

erhält man d. **Walther's Rattentod,** anerkannt bestes giftfreies Vertilgungsmittel Cartons 40 Pf. Depot überall, wo nicht z. haben sende für 50 Pf. Marken direct. 5349 [2924]

Generalvertrieb Pelzer, Coblenz.

Dam. mög s vertr. an Fr. Hebam Meilicke w. Wilhelmst. 122a **Berlin.**

Die
meisten durch Erkältung entstehenden Erkrankungen können leicht verhütet werden, wenn sofort ein geeignetes Hausmittel angewendet wird. Der Anker-Pain-Expeller hat sich in solchen Fällen als die 15542
beste Einreibung
erwiesen und vieltausendfach bewährt. Er wird mit gleich gutem Erfolge bei Rheumatismus, Gicht und Gliederreißen, als auch bei Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Hüftweh u. s. w. gebraucht und
ist
deshalb in fast jedem Hause zu finden. Das Mittel ist zu 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es minderwerthige Nachahmungen giebt, so verlange man ausdrücklich
Richters Anker-Pain-Expeller.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.